

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachnummer Dresden 1839
Strolche Riesa Nr. 52.

Nr. 186.

Freitag, 11. August 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 41.— Mark ohne Umlagegeld. Einzelnummer 2.50 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundschriftheile (8 Silben) 6.— Mark; seitwärts und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 2.— Mark. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag vorläufig, durch Mängel eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Postanschrift: Riesa, Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Kartoffelversorgung in Gröba.

Die Kartoffeln unseres Mitternachts Merzdorf sollen in diesem Jahre in erster Linie an minderbemittelte Gröbaer Einwohner zu einem möglichst niedrigen Preise verkauft werden, der aber selbstverständlich die hohen Produktionskosten decken muß. Als Minderbemittelte gelten Sozial- und Kleinrentner, Einkommenslose und kinderreiche Familien mit niedrigem Einkommen.

Die diernach infrage kommenden Einwohner wollen Bestellungen bis spätestens 16. August 1922, vormittags 7—1 Uhr, im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 12, bewirken. Der Preis der Kartoffeln steht noch nicht fest. Anzahlungen werden schon jetzt in der Gemeindekasse entgegengenommen.

Gröba (Elbe), am 10. August 1922.

Der Gemeindevorstand.

Zum 11. August.

Eine Rundgebung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat zum Jahrestag der Verfassung nachstehende Rundgebung erlassen:

Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine Verfassung gegeben, das Fundament seiner Zukunft. Diesen Tag wollen wir, trotz aller Not der Gegenwart, mit Freude und Hoffnung begehen. An ihm wollen wir unsere Liebe zum Vaterland bekunden. Deutschland soll nicht zugrunde gehen! Das ist unser Schwur, so lange wir atmen und arbeiten können.

Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der Stämme. Wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns nach schwerem Kampf Recht gegeben. Wir wollen Frieden. Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen Freiheit. Recht soll uns einig zusammenhalten. So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Freiheit gewährleisten.

Einigkeit und Recht und Freiheit! Dieser Dreiklang aus dem Liede des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck; er soll auch jetzt unseren Weg an einer besseren Zukunft begleiten. Sein Lied gesungen gegen Zwietracht und Willkür soll nicht Mißbrauch finden im Parteikampf, es soll nicht der Kampfbanner derer werden, gegen die es gerichtet war; es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalstiller Niederbeugung. Aber so, wie einst der Dichter, so lieben wir heute Deutschland über alles. In Erfüllung seiner Sehnsucht soll unter den schwarzen, roten und weißen Fahnen der Song von Einigkeit und Recht und Freiheit der festliche Ausdruck unserer vaterländischen Gefühle sein.

Auf viele Jahre noch werden für uns alle Festtage des Staates zugleich Tage gemeinsamer Sorgen sein. Unter den schmerzlichen wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignisse leiden nicht nur unzulängliche Volksgenossen. Deutsches Wissen und deutsche Kräfte, die Quellen unserer besten Kraft, sind schwer bedroht. Die Reichsregierung hat mit dem Betrag von drei Millionen Mark für Zwecke der Wissenschaft, Kunst und Handwerk aus dem Mittel zur Verfassung gestellt, die der Reichstag zum Schutze der Republik bewilligt hat. Zur Hebung der Volksgesundheit durch Spiele im Freien wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Verringerung dieser Summen spricht die Not unseres Landes.

Schwere Stürme sind über die junge deutsche Republik in den letzten Wochen dahingegen. Unsere Einigkeit, unser Recht, unsere Freiheit wurden bedroht. Sie werden noch weiter bedroht sein. Wir wollen nicht versagen. In der Not des Tages wollen wir uns freudig der Ideale erinnern, für die wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands Rettung und die Rettung der Welt soll uns nicht verlassen.

Es lebe die deutsche Republik! Es lebe das deutsche Vaterland! Es lebe das deutsche Volk!
Berlin, den 11. August 1922.
(ges.) Ebert, Reichspräsident.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 11. August 1922.

—* Verfassungsfeier. Die öffentlichen Gebäude unserer Stadt waren zum heutigen Verfassungstage beflaggt. Entsprechend der besonderen Verfassung verhalten die Beamten der sämtlichen städtischen Behörden sich an ihren Dienststellen zu kurzen Feiern, bei denen durch Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde.

—* Der Bund Sächsischer Staatsbeamten (Beamtenvereinsverband S. B.) erläßt zum Verfassungstage einen Aufruf, in dem es heißt: Alle sächsischen Staatsbeamten, wie sie im Bunde Sächsischer Staatsbeamten vereinigt sind, stehen zur neuen Verfassung. Sie wollen sie lieben, ihren demokratischen Geist pflegen und erhalten wissen. Verwaltung und Rechtsprechung müssen — so will es die Verfassung — unparteiisch ausgeübt werden. Das Berufsbeamtentum muß daher unparteiisch und wirtschaftlich unabhängig sein. Der Beamte darf nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten ausgewählt, behandelt oder entlassen werden. Der Bund Sächsischer Staatsbeamten wünscht eine Demokratisierung der Verwaltung in dem Sinne, daß der Geist der Verfassung sich in der Verwaltung auswirkt. Darunter kann nur verstanden werden, was mit dem Grundgedanken des Berufsbeamtentums im Einklang steht. Zu einem Mißtrauen in die Verfassungstreue der Beamten führt keinerlei Anlaß. Sie hat stets treu zur Verfassung gestanden und wird immer ihres Dienstes ergebend sein. Sie wird auch über ihre verfassungsmäßige Verpflichtung hinaus im Interesse des Ausgleiches der Klassenverhältnisse dahin wirken, daß die Beamten sich von allen solchen Veranstaltungen fernhalten, die den Klassenkampf zu verschärfen geeignet sind. Sächsische Volksgenossen! Ihr werdet die Verwaltung am besten demokratisieren helfen, wenn ihr den Bund Sächsischer Staatsbeamten in allen seinen vorgedachten Bestrebungen unterstützt. Tretet dafür ein, daß wir der Lächerkeit aufgehebt, daß die rechtlichen Verhältnisse des Beamten freierlich gestaltet werden, daß Schlichtungen und Verhandlungen...

wortungsfähigkeit der Beamten gehoben werden. Die Beamtenschaft soll vollständig sein und bleiben.

—* Theatergemeinde Riesa der „Sächs. Landeshöhne“. Um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu verschaffen, die kommenden Aufführungen der „S. L.“ zu besuchen, ist ein Sparplan auf Eintrittskarten eingeführt worden. Sparmarken, die zum Preise von 1, 3, 5 und 10 Mark in den Mitglieder-Verbestellen (Städt. Sparkasse Riesa, Konsumverein Riesa, Doffmann's Buchhandlung, Gemeindeamt Gröba und Konsumverein Gröba) ausgegeben werden, können auf eine Mietplatz-Sparkarte, die ebenfalls dort zum Preise von 1 Mark ausgegeben wird, geklebt werden. Diese Karte wird dann beim Kauf der Eintrittskarten in der Vorverkaufsstelle Buchhandlung Doffmann einfach in der Höhe des gesparten Betrages in Zahlung genommen. Auf die konstituierende Versammlung der Theatergemeinde Riesa der „S. L.“ Montag, den 14. ds. Mts., 8 Uhr in der „Elbterrasse“ sei aufmerksam gemacht. (Siehe Anzeigenteil.)

—* Die Kommunisten für Auflösung des Landtages. Die kommunistischen Blätter kündigen auch diesmal wieder rechtzeitig vor der Entscheidung darüber, ob der Landtag dem Volksbegehren stattgeben soll, die Bedingung an, unter der allein die kommunistische Fraktion bereit sein will, mit den Regierungsparteien zu stimmen. Die Bedingung ist diesmal die „Einheitsfront“. Die beiden Blätter schreiben unter anderem: Als im Frühling dieses Jahres die bürgerlichen Parteien ihren Vorschlag gegen die „sozialistische“ Regierung unterzeichneten, schlugen die Kommunisten vor, daß die drei Arbeiterparteien von sich aus gemeinsam den Landtag auflösen, das Proletariat Sachsen zu Neuwahlen gegen das Bürgertum, für eine Arbeiterregierung aufrufen sollte. Die sozialdemokratischen Parteien stehen jetzt vor der Entscheidung, ob sie gemeinsam mit uns Kommunisten aktiv den Kampf aufnehmen wollen, ob sie mit uns gemeinsam das Proletariat zu Neuwahlen aufrufen, oder ob sie weiterhin in ihrer Passivität verharren wollen. Die SPD. scheint in dieser Frage zu schwanken. Die USPD. fürchtet Neuwahlen. Das Proletariat hat wirklich keine Veranlassung, sich für die Fortdauer dieses Landtages und dieser Regierung zu begeistern. Ein Appell an die Arbeiterschaft, auf dem Boden des Volksbegehrens und Volkswillens dem Bürgertum eine Schlacht zu liefern, kann unmöglich die Energien und die Kraft und Stohkraft auslösen, die im Proletariat schlummern. Das Proletariat hat die Fortwahrheit ist, es will den aktiven Kampf gegen die Bourgeoisie, parlamentarisch und außerparlamentarisch. Die gegenwärtige Lösung ist, daß am 23. August die Arbeiterparteien gemeinsam von sich aus den Landtag auflösen. Sollten SPD. und USPD. sich weigern, die Einheitsfront mit den Kommunisten herzustellen, treten ihrem Grundsatze: Keine Gemeinschaft mit den Kommunisten, lieber mit der Bourgeoisie als mit den kommunistischen Klassenfeinden — dann werden wir an die Arbeiterschaft appellieren, dann werden die Kommunisten die Entscheidung erzwingen müssen.

—* Günstige Aussichten für die Kartoffelernte. Die „A. R. N.“ veröffentlicht die folgende Zuschrift: Als höchst erfreulich darf die Tatsache bezeichnet werden, daß die Aussichten für die diesjährige Ernte in Frühkartoffeln überaus günstig sind, und diese Behauptung trifft nicht etwa nur für einzelne Gebiete zu, sondern, soweit es sich bis heute übersehen läßt, beinahe für das ganze Reich. Die häufigen Niederschläge haben besonders in den leichteren Sandböden vorzügliche Erträge erzielt. Der Denzhang ist sehr reichlich und auch die Größe der Knollen läßt nichts zu wünschen übrig. 30 bis 40 Kartoffeln an einem Stöckel sind keine Seltenheit. Von der Vorsichtigkeit der Frühkartoffel kann sich ja auch jedermann überzeugen an der in den Läden und im Straßenhandel reichlich angebotenen Ware. Besonders verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die diesjährige Ernte durchgängig gesund ist und daß sich ihre Güte auf alle Sorten erstreckt. Als und zu wird ja auch von der Volkswirtschaft berichtet, die in den vergangenen Jahren schweren Schaden erlitten hat; in diesem Sommer beschränkt sie sich tatsächlich auf verhältnismäßig wenig Flächen und wird wohl nur dort angetroffen, wo schon die Ausaat krank war. Auch für die Winterkartoffel, deren wichtigste Entwicklungsperiode in den Monaten August fällt, sind die Ernteaussichten günstig. Das Angebot in Frühkartoffeln ist zurzeit schon ein ziemlich hartes und wird sich noch wesentlich erhöhen, sobald die dringenden Erntegeschäfte erledigt sind, denn dann findet auch der kleine Landwirt die Zeit, seine Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Die Preise sind im Hinblick auf die reiche Ernte noch zu hoch; sie dürften sich aber bei dem bald zu erwartenden härteren Angebot nicht unerheblich senken; um so mehr ist ein Preisfall zu erwarten, als die Frühkartoffel ihrer geringeren Haltbarkeit wegen nicht auf längere Dauer zurückgehalten werden kann. So besteht die bestimmte Aussicht, daß das unentbehrliche Sättigungsmittel der breiten Volksschichten wieder einmal zu verhältnismäßig billigen Preisen zu haben sein wird.

—* Wetterlage. Nach den Mitteilungen des amtlichen Berliner Wetterbüros haben wir auch für die nächsten Tage noch recht unbehagliches Wetter mit öfter wiederholten, leichten Regenfällen, frischen westlichen Winden und weiterer Abkühlung, dann aber langsame Besserung und in den Froststunden auch Erwärmung zu erwarten.

—* Der Bundeskulturrat beantragt Erhöhung der Preise für Umlagegetreide. Infolge der eingetretenen starken Geldentwertung der deutschen Papiermark hat sich das Verhältnis zwischen den im Juni festgelegten Preisen für das erste Drittel des Umlagegetreides und den Marktpreisen stark verschoben. Denn während der Umlagepreis für Roggen auf Grund des § 50 des Gesetzes vom 4. Juni 1922 6000 Mark für die Tonne betrug und der Marktpreis am Tage der Bekanntgabe des Gesetzes auf 16 000 Mark stand, ist dieser nach der Kotierung vom 8. August 1922 auf 25 500 Mark je Tonne gestiegen. Durch dieses Mißverhältnis zwischen Umlagepreis und Marktpreis entstehen in der Landwirtschaft schwere Ordnungsmäßige Fortführung der Betriebe sehr in Frage stellen können. Der Bundeskulturrat hat deshalb mit Rücksicht auf die zurzeit noch gar nicht abzusehende weitere Verschlechterung der deutschen Papiermark beim Wirtschaftsministerium den Antrag gestellt, die im § 50 des Gesetzes vom 4. Juni festgelegten Preise für das erste Drittel des Umlagegetreides aufzuheben und den Erzeugern für das in drei Raten abzuleistende Umlagegetreide jeweils den durchschnittlichen Marktpreis der deutschen Inlandsnotierungen zu zahlen.

—* Ein neuer Amtshauptmann für Auerbach. Die Mitteilung, daß im Bezirk Auerbach bekannt sei, daß der Klingenthaler Stadtverordneten-Vorsteher Schulze Dr. Zimmermann als Amtshauptmann von Auerbach in Aussicht genommen ist, entspricht, einer Meldung des Dresdner mehrheitssozialistischen Parteiorgans zufolge, nicht den Tatsachen.

—* Das Goldzollaufgeld beträgt für die Zeit vom 18. August bis einschließlich 22. August 14 400.

—* Erhöhung der Dienstbekleidungszuschüsse. Das sächsische Ministerium des Innern, das Finanzministerium und das Kultusministerium geben gemeinsam bekannt, daß vorbehaltlich der bis zum Abschluß der Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium angelegten Veränderung der Bekanntmachung dieser Ministerien vom 29. November 1921 mit Wirkung vom 1. April 1922 ab die Dienstbekleidungszuschüsse von 450 bzw. 300, auf 1440 bzw. 756 Mark jährlich erhöht werden. Anspruch auf die Nachzahlung für die Zeit vom 1. April bis mit 31. Juli 1922 haben nur die zum Aufnahmestand der Beamten, die am 1. August 1922 noch im Dienst des sächsischen Staates stehen.

—* Die deutsche Einheitskurzschrift. Der amtliche Entwurf der deutschen Einheitskurzschrift, herausgegeben vom Reichsministerium des Innern in Berlin, ist erschienen. Dem Entwurf ist vom Staatssekretär Schulze ein Vorwort vorhergeschickt, in dem es heißt: Der von der Reichsregierung und den Regierungen der deutschen Länder eingeführte Sachverständigenausschuß zur Schaffung einer Einheitskurzschrift hat seine Arbeiten zum Abschluß gebracht und mir den Entwurf einer Vorkurzschrift überreicht. Damit ist ein Werk geschaffen, das dazu berufen ist, den jahrelangen Kampf der verschiedenen Stenographenschulen zu beendigen und die Kurzschrift zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. Ein Einheitsentwurf kann niemals so geartet sein, daß er dem einem Systemkenner vorschwebenden Ideal einer Kurzschrift entspricht. Es kann sich lediglich um die Frage handeln, ob die Leistungsfähigkeit und die Einfachheit des Entwurfes allen an ein neuzeitliches System zu stellenden Anforderungen gerecht wird, so daß sich die Wiederaufnahme des erbiterten, wertvollen Kräfte unnötig verzehrenden Systemkampfes nicht rechtfertigen läßt. Dies darf von dem vorliegenden Entwurf, an dem die bewährtesten, in jahrelanger Arbeit geschilderten Systemkenner beider Richtungen mit unermüdlicher Geduld und bestem Willen zur Sache gearbeitet haben, gesagt werden. Es scheint mir daher die Pflicht eines jeden, die gemeinsamen Interessen an der Kurzschrift als Volksgut über die besonderen Systeminteressen zu stellen.

—* Schulkinder in gewerblichen Betrieben. Wie im Vorjahre will auch in diesem Jahre das Kultusministerium feststellen, in welchem Umfang Schulkinder mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt werden. Die Erhebungen werden diesmal auch auf die Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben ausgedehnt. Als Stichtag gilt der 28. August.

—* „Storbut in Deutschland.“ Zu dem unter vorstehender Überschrift veröffentlichten Artikel des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung wird dem „Freib. Anz.“ von Landtagsabg. Oekonomierat Schmidt geschrieben: Es ist wunderbar, daß von dieser Sache so viel Aufhebens gemacht wird, wenn man nicht den Zweck herauszieht. Es gibt in ganz Deutschland nach Meinung aller Sachverständigen nicht 500 Menschen, die mit Storbut befallen sind, also eine allgemeine Volksgefahr ist ausgeschlossen, aber kurzfristige Politiker möchten das Volk in Angst setzen, um der Zwangswirtschaft für Kartoffeln das Wort zu reden. Die Reichsregierung, die erst vor einigen Wochen erklärt hat, daß sie an eine abermalige Kartoffelzwangswirtschaft nicht denke, ist nach einigen Andeutungen schon wieder anderer Meinung und Anschauung geworden, weil die sozialistischen Parteien eine derartige Zwangswirtschaft fordern, obwohl die Einsichtigen unter ihnen einsehen, daß uns die Zwangswirtschaft ins tiefe Elend führen muß. Durch die abermalige Getreideumlage ist eine Intensivierung des Getreidebaus ausgeschlossen. Die Landwirtschaft...

werden nicht mehr die Mittel aufbringen können, um ihre Leute dem gefunkenen Geldwert entsprechend und ebenso hoch zu bezahlen, wie die Industrie und die landwirtschaftliche Produktion wird aus Beutenmangel mit Zurückgehen müssen. Die Landwirtschaft wird aber auch, da man die Bedarfsartikel in der Preisentwicklung nicht gebunden hat, nicht mehr in der Lage sein, die für eine intensive Wirtschaft und für eine Mehrerzeugung unbedingt nötigen Dünge- mittel und Maschinen zu beschaffen. Die Zwangswirtschaft, von der ihre Befürworter behaupten, daß sie der Not steuern könnte, bringt für alle weitere Zukunft die allerbitterste Not, denn sie verhindert eine erhöhte Erzeugung von Lebensmitteln in der weiteren Zukunft. Unsere Verbraucher- welt läßt sich von den wirtschaftlichen Vorgängen ja wenig überzeugen, daß sie die Folgen und den unendlichen Schaden, den die Zwangswirtschaft gebracht hat und weiter bringen muß, nicht einsehlich. Auffällig ist aber, daß man mit einem derartigen Mittel die Bevölkerung bange und für eine weitere Zwangswirtschaft mürbe machen will.

Ein neues Gesetz über die Dünge- st- rung ist von der Regierung dem Landtag zur Beratung zugegangen. Der Entwurf enthält u. a. die Bestimmung, daß zum Düngen von Stuten nur Dünge verwendet werden dürfen, die bei einer Prüfung (Körnung) nach den Bestimmungen dieses Gesetzes als zuzurechnend anerkannt (ange- geben) worden sind. Die Körnung der Dünge erfolgt durch einen für das ganze Staatsgebiet bestellten Kündschuß. Er besteht aus: dem Landkassamittel, der den Vorsitz führt und im Bedingungsfall durch den Landeslandwirtschafts- direktor vertreten wird, drei vom Landeskulturrat zu wählenden er- fahrenen Pferdewärtern und einem Regierungsveterinär- arzt, den das Wirtschaftsministerium bestimmt. Das Wirt- schaftsmuseum ist berechtigt, mit der Durchführung des Kündschusses bei Kalkulationsfragen den Landeskulturrat zu beraten, wenn ausreichende Gewähr für eine sachgemäße Erledigung der Körnung geboten ist. Voraussetzung ist dabei insbesondere, daß die für das Düngegeschäft erforderliche Zahl von Dünge zur öffentlichen Veräußerung bereitsteht. — Zur Begründung des Entwurfs wird gesagt, daß das jetzt gültige Gesetz der derzeitigen Ausdehnung und Bedeutung der Privatdüngestaltung nicht mehr ausreichende Rechnung trägt. Insbesondere hat sich eine Vereinfachung der Abwicklung des Kündgeschäfts, eine zeitliche Verlegung der Körnung, eine Heranziehung der praktischen Pächter zur Mitarbeit und ein wirksames Vorgehen gegen Umgehungen des Gesetzes als wünschenswert erwiesen.

Ad r a u. Bericht über die Gemeinderatsitzung am 3. August 1922. Zu Punkt 1. Reichsmietengesetz betreffend, wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Wohnungsaus- schuß zur Beratung zu überweisen. 2. Von der Auf- stellung des Haushaltsplanes für 1922 wurde Abstand genommen. 3. Gesuch des Herrn Reichsbekanntmachung Sternkopf, die Vergütung für Überwachung der Freibaut auf 25 Mark pro Stunde festzusetzen, wurde genehmigt. — Der Bericht des Finanzsausschusses über die Anschaffung von 16 Stück Winterreifen für die beiden Gemeindehäuser zum Preise von insgesamt 18000 Mark wurde genehmigt, ebenso die Anschaffung eines Landwagens, der mutmaßlich 4000 Mark kosten wird. Zugestimmt wurde dem Gesuch des Gemein- deleiters, Herrn Schulze, sein Gehalt monatlich auf 2000 Mark festzusetzen und dem Gesuch der Expedientin, Frau Daale, ihr Gehalt monatlich auf 1950 Mark festzusetzen, ferner dem Gesuch des Herrn Kassierer Michel, sein Gehalt auf 2500 Mark monatlich zu bemessen. Diese erhöhten Gehälter sollen ab 1. September gezahlt werden. Entgegen- genommen wurde der Bericht des Wohnungsaussschusses, so- wie der Bericht des Wirtschaftsausschusses, betr. die Ver- pachung der Raumnutzung am 13. August. Es wurde ein Antrag eingebracht wegen Straßenumbenennung. Der Antrag, diese Angelegenheit einer Kommission zur Beratung zu übertragen, wurde mit 6 gegen 3 Stimmen abgelehnt, worauf die bürgerliche Vertretung bis auf einen die Sitzung verließ.

W e i d a. Auf dem Gutshofe des Herrn Reichner wurde eine Magd durch einen gewordenen Pferde umgerissen. Das Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung und andere Verletzungen.

M e i s e n. Am 8. August ist ein mit Eisenstollen be- lastetes Lastauto der Firma Gille-Werke oberhalb der König-Albert-Brücke von der Weimstraße aus in die Triebfisch gestürzt. Der Wagen ist zunächst an einen Straßbaum und dann an das Eisenstollen des Triebfisch- dammes gefahren und schließlich in den Fluß gestürzt, wobei sich der Wagen überschlagen hat. Der Baum ist mit in die Triebfisch gestiegen worden und unter den Wagen zu liegen gekommen. Als ein großes Glück ist es zu be- zeichnen, daß von den drei auf dem Kraftwagen sitzenden Personen niemand zu Schaden gekommen ist. Vielleicht ist ihr Schuh das Landwörter des Baumes gewesen, auf den das Automobil zu liegen gekommen ist.

D r e s d e n. Weil sie Stoff zu Anzügen brauchten, hatte sich die gesamte Jugamannschaft eines Juges Dresden- Berlin auf Antikung ihres Jugführers eines Tages zu- sammengetan, um den Gepäckwagen zu berauben. Der

Gegenstand ihrer Wünsche war ein Kasten von 130 Meter Längs, den eine Grobhandwerker Fabrik als Kasten nach Hamburg geschickt hatte. Nachdem der Kasten aus dem plombierten Kastenwagen nach dem Gepäckwagen geschafft worden war, wurde er in Marienfelde aus dem Kasten gehoben und dort mit einem Handwagen besetzt geschafft. Mit dem Zugführer Winter war der Schaffner Dikt wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls angeklagt, mit ihnen wegen Beihilfe der Schaffner Meißner und der Hilfschaffner Best. Beide hatten je 5 Meter von der Diebstahls- ab- kommen. Da ihnen dieser Anteil aber zu gering erschien, hatten sie unter Drohungen von den eigentlichen Dieben noch weitere Tuschungen erprecht. Das Amtsgericht Tempelhof hatte gegen die Angeklagten auf recht schwere Strafen erkannt. Während Meißner sich mit der Verurteilung zu zwei Monaten Gefängnis beruhigte, hatten die anderen Berufung eingelegt. In der Verhandlung erzielten die Verteidiger, daß das Gericht die Strafe zum Teil erheblich herabsetzte. Winter erhielt ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit zur Beleidung öffentlicher Ämter auf 1 Jahr entzogen. Dikt und Best erhielten je 3 Monate Gefängnis.

V a u e n. Der Bezirksrat des Bezirksverbandes Baugen beschäftigte sich mit der Frage der Kartoffel- und Brennstoff- vorerzeugung der Bevölkerung des Bezirks im kommenden Winter und beschloß auf Antrag von sozialdemokratischer Seite die Gewährung von zinslosen Darlehen an die Gemeinden zum Zwecke gemeinschaftlichen Kartoffelan- kaufs und zu gemeinschaftlicher Brennstoffbeschaffung. Amt- hauptmann Dr. Jungmann wies darauf hin, daß für die Kartoffel- und Kohlenenergie insgesamt mindestens drei bis vier Millionen erforderlich seien. In der viel erörterten Aufschwungsteuer fiel die Entscheidung dahin, daß für den ersten Wagen 100 M., für den zweiten 200 M. und für jeden weiteren 300 M. gezahlt werden sollen. Für Wagen, die nicht mehr in Betracht kommen, soll keine Steuer erhoben, sie sollen behördlich plombiert werden.

Neubestellungen auf halben August

zum Bezuge des Diesseits Tagesblattes nehmen alle Zeitungsträger und zur Ver- mittelung an diese die Tagesblatt-Geschäfts- stelle, Goethestraße 59 (Fernsprecher 20) entgegen. — Bezugspreis für halben August Mark 21.75 einschließlich Bringerlohn.

C h e m n i t z. Zu dem verletzten verbrochenerischen An- schlag gegen den Reichsden Goldstein, worüber bereits gestern berichtet wurde, werden heute die folgenden Einzelheiten mitgeteilt: Der in Chemnitz, Leonhardtstraße 33, wohnhafte Kleinbändler in Konfektionswaren Vaul Vogelsang besand sich seit längerer Zeit in wirtschaftlicher Bedrängnis. In seiner Notlage beschloß er, einen ihm bekannten Kauf- mann Goldstein aus Ulm bei Würzburg, der öfter nach Chemnitz zu Einkäufen kam, und gewöhnlich größere Bar- beträge bei sich führte, zu ermorden. Vogelsang veranlaßte Goldstein unter dem Vorwand, ein Fabrikant in Reichs- den habe einen Warenposten sehr günstig zu verkaufen, mit nach Reichsden zu fahren und über 100000 Mark Bargeld mitzunehmen. Vogelsang hatte einen unbekanntem Gelegenheitsarbeiter in seinen Plan eingeweiht, der auf dem Wege zu dem Reichsden Fabrikanten Herrn Goldstein an einem geeigneten Platze überfallen sollte. Da dieser Plan scheiterte, beschloß Vogelsang, Goldstein in einer leeren Wohnung des Hauses Arndstraße 10 zu ermorden. Es ge- lang ihm, Goldstein in diese Wohnung zu locken. Im letzten Augenblicke verließ den gedungenen Gelegenheits- arbeiter aber der Mut und er unterrichtete die Polizei. Vogelsang wurde verhaftet.

B e r n s t a d t. Bei der Verpachtung der städtischen Obstinung ist ein Pachtpreis von insgesamt 68 500 M. erzielt worden. Voriges Jahr erbrachte die Verpachtung 9810 M. und 1920 4550 M.

R e d e r b u r g. Ein aufsehenerregender Waffensfund wurde in einer Scheune des benachbarten Kleinbubrau ge- macht. Auf Anfrage hin erschienen gestern Beamte der Landbestkriminallpolizei an Ort und Stelle und nahmen eine Durchsuchung der Scheune vor. Dabei wurden, wie ver- lautet, 6 Maschinengewehre, Mausepistolen und viel Munition vorgefunden und beschlagnahmt. Waffen und Munition wurden in einem Lastauto abtransportiert. Eigen- tümer der Scheune ist Rittergutsbesitzer Graf von Wallwitz.

F a l k e n s t e i n. Der Beerenreichtum im östlichen und oberen Vogtlande will noch nicht schwinden. Täglich kommen Beerenhammer mit reicher Ernte aus den Wäldern zurück.

L e i p z i g. Der Kaufmann und Textilwarengroß- händler Wilhelm Stohmann aus Leipzig war im Jahre 1909 die Ehe mit Maria B. in Dresden eingegangen. Wegen einer Gefängnisstrafe, die er sich zugezogen hatte, ließ

sich seine Frau 1913 von ihm scheiden. Bei Verabsau- bruch bestimmte sie aber ihren ehemaligen Gatten mit Bitten, sich doch mit ihr freizustellen zu lassen. Als Grund dieses seltsamen Ersehens gab sie an, sie hätte doch dann, im Falle, daß er im Felde sei, mit ihren Kindern Anspruch auf Unterstützung. Stohmann willigte ein und die Trauung wurde auf dem hiesigen Standesamt vollzogen und in der Kirche eingetraget. Mit seiner Frau hatte er ausgemacht, daß die Ehe, falls er gesund wieder aus dem Felde zurückkehren würde, wieder geschlossen werden sollte. Die Frau erklärte sich damit einverstanden. Stohmann kam gesund zurück, aber seine Gattin wollte ihn nun nicht wieder freilassen. Es gelang ihm, durch einen Detektiv Beweismaterial gegen seine Frau zu be- schaffen, und er streifte deshalb die Ehescheidungsfrage an. Unterdessen lernte Stohmann in Leipzig ein Fräulein A., seine jetzige Frau kennen. Er verschwiegte ihr, daß er seine geschiedene Frau zum zweiten Male geheiratet hatte, und ließ seine Braut in dem Glauben, daß die 1913 aus- gesprochene Scheidung zu Recht bestände. Er zog zu seinen Schwiegereltern und heiratete im September ver- gangenen Jahres das Fräulein A. in der Annahme, daß die Ehescheidung inzwischen ausgesprochen worden wäre. Bis jetzt ist aber in dieser Angelegenheit noch kein Urteil erfolgt, da das Dresdner Gericht sich für den Prozeß nicht zuständig erklärt hat. Vor Gericht hatte sich Stoh- mann deshalb dieser Tage wegen Todsünde zu verant- worten. Es wurden ihm mildernde Umstände zuerkannt. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

L e i p z i g. Wie aus Aufschriften von Arbeiter- und Arbeitnehmersparte an die „A. N. N.“ hervorgeht, ist noch keine Aussicht auf baldige Beilegung des Streikvertrages vor- handen. Wirt und Kellner beharren in der Frage des Be- dienungsgeldes auf ihrem früheren Standpunkt. Durch den Streik erscheint sogar die Messe gefährdet.

Dresdner Landgericht.

Der Fall Nöhld-Bückinghaus.

— Ein anderer Prozeß war für morgen Sonnabend vor der siebenten Ferienkammer in Dresden anberaumt, doch mußte derselbe auf unbestimmte Zeit vertagt werden, weil der in Frage kommende Angeklagte, der Oberleutnant A. Nöhld, auf Antrag seines Verteidigers, des Rechtsanwaltes Dr. Neumann, erit längere Zeit in einer Privat-Stratenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht werden soll. Nöhld hatte während des Krieges die Wege- oder vielmehr Adoptivtochter der in Dresden-Briesnig wohnhaften, sehr vermögenden Brauereidirektorswitwe Bückinghaus geheiratet, er muß aber auch andererseits in letzterer Beziehung ein Doppelleben geführt haben. Wie bekannt geworden ist, soll Nöhld bereits als Kadett schon Jüngling für männliche Verlogen an den Tag gelegt haben. Obwohl nun Nöhld von der Frau Bückinghaus, die eine sehr wertvolle und große Besorgung bewohnt, immer reichlich mit Geldmitteln versehen worden ist, verbrachte er offenbar doch größere Summen, als ihm zur Verfügung standen. Dies soll angeblich darauf zurückzuführen sein, daß er anderweitigen Verkehr unterhielt, oder vielmehr in Kreise geriet, die ihn gehörig ausnützten. Wie seinerzeit der amtliche Polizeibericht meldete, hatte Nöhld im Februar die Bekanntschaft eines gewissen Ruda, und durch diesen die Bekanntschaft mit dem Schlosser Heuskel gemacht. Letzterer sollte dann angeblich auf Antifisten des Nöhld die in Briesnig wohnende Witwe Bückinghaus ermorden. So soll Nöhld einem jeden der beiden Berliner Männer 50000 Mark Bargeld und den wertvollen Brillantschmuck der Ermordeten versprochen haben. Schließlich verhandelte Nöhld nur noch mit Heuskel allein, mit dem er dann auch Ende Februar nach Dresden, bzw. Briesnig fuhr, um ihm die Besorgung zu zeigen. Nach der Verabredung sollte Heuskel im Park die Rückkehr abwarten, und die Frau Bückinghaus dann ermorden. Nöhld wollte an jenem Abend mit ihr und seiner Frau ein Dresdner Kino besuchen, und sie dann bis zur Briesniger Besorgung nach Hause begleiten. Zu diesem Zeitpunkt sollte der gedungene Mörder im Park warten, und das Verbrechen dann zur Ausführung bringen. Der ganze Mordplan war aber der Berliner Kriminalpolizei verraten worden. Nöhld wurde an jenem Abend festgenommen; seit dieser Zeit befindet er sich im Untersuchungsgefängnis am Mänchner Platz. In der langen Haft bekräftigt Nöhld angeblich entschieden, einen derartigen Mordplan gefaßt zu haben, während er anderer- seits bisher von Ruda und Heuskel schwer belästet worden ist. Diese etwas sehr dunkle Angelegenheit sollte morgen Sonnabend vor der Ferienkammer ihre Aufklärung und eventuelle Sühne finden. Dem Antrage des Verteidigers hat das Gericht stattgegeben, Nöhld wird demnach einer Irrenanstalt zur weiteren Beobachtung überwiesen. Der schwer beschuldigte Oberleutnant ist der Sohn des bekannten Dampflegelbesizers Maximilian Nöhld, der in Dresden- Briesnig eine große Dampflegerei und Dachfalzlegelabrik betriebe, während des Krieges aber tödlich verunglückte. Die Briesniger Biegeleianlage war dreimal der Schauplatz großer

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. Mülig. 11

„Und trägt nicht alles, so muß diesmal meine Hoffnung sich erfüllen.“ fuhr er lebhafter fort, während er ein kleines Portefeuille aus der Brusttasche holte und in dem Notizbuch derselben blätterte. „Ich habe sechs Lose von dieser Lotterie, die Nummern sind alle gut, aber eine ist geradezu vorzüglich, ich möchte sagen: unschlagbar. Die Zahl fünf ist ja eine heilige Zahl, nicht wahr?“

„Davon ist mir nichts bekannt,“ warf der Doktor mit sei- nem Spott ein.

„O, doch, die Zahlen drei und fünf! Nun habe ich hier das Los Nummer 32 523. Die beiden vorderen Ziffern zusammen und die beiden hinteren Ziffern zusammen ergeben jedesmal fünf; in der Mitte steht eine Fünf, addiert Du sämtliche Ziffern zusammen, so kommt fünfzehn heraus, dreimal fünf. Borne eine Drei, hinten eine Drei, das Ganze läßt sich durch drei teilen, es steht bombensfest, daß dies eine Glückszahl sein muß.“

„Übergläubige, Peter!“

„Wir werden sehen, wer recht behält; dieziehung hat heute begonnen, meine Nummern sind alle im Glücksrabe ge- fallen, und das ist mir lieb, denn Hauptgewinne sind heute nicht gezogen worden. Aber das ist noch lange nicht meine richtige Hoffnung; ich habe von der Pferdlotterie acht Lose, ebenfalls gute Nummern, von der Augsburger Kirchenlotterie fünf Stück, außerdem spiele ich in der Preussischen, in der Hamburger und Braunschweiger Lotterie, da muß es mir doch mit einem von diesen vielen Losen gelingen.“

„Ja, ja, Hoffen und Harren,“ wandte der Doktor sich in unwilliger Zone zu seinem Neffen, der in einem Altenstüb- blätterte. „Du bist ein überliches Kind, Peter, der sicherste Ge- winn ist der, daß man nicht spielt, man gewinnt wenigstens den Einsatz. Wenn Du einmal zusammenrechnen wolltest, was Du schon für Deine unsinnige Leidenschaft ausgegeben hast —“

„Dann läßt man freilich ein hübsches Stückchen heraus,“

„aber in allem, was man tut, muß man konsequent sein, und Hoffnung läßt nicht zu schanden werden.“

„Das sagt Dein Sohn wohl auch, und dabei verläßt er sich wie Du auf einen glücklichen Zufall,“ erwiderte der Dok- tor mit wachsendem Unwillen.

„Ferdinand? Er ist übel dran, er möchte gerne ar- beiten, aber er kann keine Stelle finden. Wenn ich mit einem großen Gewinn herankomme, will ich ihn eine Maschinen- fabrik bauen, dann hat er eine gesicherte Zukunft.“

„Ja, wenn!“ spottete der Doktor. „Mit Deinem Wenn lockst Du keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Und noch eins will ich Dir sagen, Peter, gib acht auf Deine Tochter Rosa, die Freundschaft mit dem Baron von Holbach taugt nicht für sie, das Mädchen kommt durch diesen Verkehr in schlimmes Gerede und das Ende vom Liede ist, daß sie sitzen bleibt.“

Peter Grollinger hatte sein Portefeuille wieder eingesteckt, unmutig erhob er das graue Haupt, ein trauriges Sächeln umspielte seine Lippen.

„Was reden die Leute?“ fragte er.

„Das weiß ich nicht, denn ich habe mich nicht darnach erkundigt, ich will Dich nur bei Zeiten warnen, damit Du Dich und Dein Kind vor Schaden bewahren kannst.“

„Du urteilst immer gleich so scharf, Rudolf,“ erwiderte der Rentner vorwurfsvoll, „diesmal ist Deine Warnung aber unbegründet. Baron v. Holbach ist ein Ehrenmann, und dazu der beste Freund Ferdinands, da glaube ich denn doch, daß ich ihm volles Vertrauen schenken darf. Wenn Deine Enna vielleicht ein wenig neidisch geworden ist —“

„Warte, keine Vermutungen! Enna hat über diesen Ver- kehr keine Silbe verloren, ich glaube überhaupt nicht, daß sie darum weiß.“

„Na, dann entschuldige; meine Vermutung lag aber sehr nahe, die Freundschaft des reichen Freyherrn muß ja den Reiz wecken. Wie gesagt, es ist kein Grund zu irgend welchen Ver- sorgnissen vorhanden, und wenn der Herr Baron mich um die Hand Doras bittet, so werde ich sie ihm nicht verwei- gern.“

„Wieder ein Wenn! Du lebst nur noch in Illusionen, Peter; sieh Dich vor, daß Du nicht einmal stolperst und den Hals brichst. Wer immer zu den Sternen hinaufschaut, achtet auf die Steine nicht, die ihm vor den Füßen liegen.“

Peter Grollinger suchte geringschätzend mit den Achseln.

— „Wie geht's Anna und dem Rinde?“ wandte er sich zu dem Schwiegerjohn.

„Danke, sie befinden sich beide wohl,“ antwortete der Rechtsanwalts, seine Älten hinlegend. „Wißt Du nicht ein- mal hinaufgehen und sie begrüßen?“

„Um, ja,“ sagte der alte Mann, „ich habe sie seit einigen Tagen nicht mehr gesehen. — Na, auf Wiedersehen, Rudolf, sei nicht ungerecht, Du urteilst immer zu scharf, wenn über mich oder meine Rinder Gericht gehalten wird.“

Der Blick des Doktors ruhte nachdenklich auf der Tür, hinter der sein Bruder verschwunden war. „Unverfrorenlich!“ seufzte er.

„Das habe ich längst gewußt,“ erwiderte sein Neffe, „er wird sein ganzes Vermögen verspielen, wenn ihm nicht wirk- lich einmal ein großer Gewinn zufällt. Da hilft kein Raten und Warnen mehr, Onkel, wir müssen ihn seinen Weg gehen lassen.“

„Der Weg, den Doras geht, könnte zu einem Abgrunde führen.“

„Das glaube ich nicht, Doras ist doch auch kein Kind mehr, sie wird wissen, wie weit sie gehen darf, und auch ich halte den Baron für einen Ehrenmann. Gleichwohl will ich nicht leugnen, daß Deine Besorgnisse nun auch mich beunruhigen. Das Holbachsche Rittergut liegt in der Nähe der Residenz, und der Kammerdiener des alten Herrn ist ein Vetter meines Vaters. In der nächsten Zeit werde ich wohl wegen einer Prozeßsache zur Residenz müssen, bei dieser Gelegenheit will ich, wenn meine Zeit es mir erlaubt, den alten Vetter besu- chen und mich nach den Verhältnissen dort erkundigen. Ge- innere ich mich recht, so hat Baron Paul noch einen älteren Bruder, der vor einigen Jahren als Offizier seinen Abschied nahm und dann ausgewandert; somit ist es fraglich, ob Baron Paul das Majorat erben wird, dies würde die Sachlage wes- sentlich ändern.“

„Einen älteren Bruder?“ fragte der Doktor, der sich in- zwischen zum Abschied gerüstet hatte.

„Ja, wohl, es soll eine dunkle Geschichte sein. Ein früherer Kamerad des verstorbenen Bruders ließ mir gegenüber einige Andeutungen fallen, aber bei diesen unklaren Andeutungen hielt es auch mich nicht weiter in den drängen.“

Feuersbrünste. Die Entschuldigungsfrage hat sich niemals so recht zweifellos ermitteln lassen, wie es in derartigen Fällen allgemein schwer ist, die wirkliche Ursache genau festzustellen. Röhld senior wohnte in Dresden eine Villa, und zwar ganz in der Nähe von der großen Festung des Rittershaus. Röhld wurde eines Morgens während der Prisenjahre schwer verbrannt und tot aufgefunden. Es wurde angenommen, daß er mit einer brennenden Petroleumlampe in seiner sonst elektrisch erleuchteten Villa herumgelaufen, dabei aber einen Ölnachtsanfall oder einen sonstigen Sturm erlitten hat. Der brennende Inhalt der Lampe ergoß sich über Röhld senior, der so einen tragischen Tod erlitt. Dieses nächtliche Brandunglück verurteilte seinerzeit viel Menschen. Gerüchte aller Art tauchten auf. Als jetzt der Nordpolan von Röhld junior bekannt wurde, da fanden auch diese Gerüchte wieder neue Nahrung. Da Röhld junior hoch verehrt war, wollte man angeblich nicht an ein Unglück glauben. Wie verlautet, ist der Tod des Vaters jetzt erneut mit erwähnt worden, es haben sich aber keinerlei Anhaltspunkte ergeben, die auf eine gewalttätige Einwirkung schließen lassen. Bei dieser etwas eigenartigen Gesamtlage darf man jedenfalls gespannt sein, wie sich der Fall Röhld-Wärstinghaus aufklären wird, und ob sich die Schuld des Verfalls in dem Umfange erweisen wird, wie jetzt angenommen worden ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. August 1922.

Jum Verfassungstag.

X Berlin. Die Niedersicht der Blätter widmet ihre Leitartikel dem heutigen Verfassungstag. Die „Tägliche Rundschau“ legt sich in ihrem Aufsatz für den Schluß der Verfassung ein, für die ein jeder eintreten könne, auch wenn er nicht ein übergeordneter Republikaner sei. Der „Lokalanzeiger“ hofft, man werde sich haben und drüben in der Erkenntnis einigen, daß die Freunde der alten und die Freunde der neuen Verfassung sich in der Sorge um Staat und Reich zusammenfinden können. Die „Germania“ erinnert am heutigen Tage daran, daß die Verfassung uns das höchste aller nationalen Güter, die Reichseinheit, gewahrt habe.

Unwetter in Braunschweig.

X Berlin. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ aus Halle, richtete im Freistaat Braunschweig ein Unwetter großen Schaden an. Solchhäuser, Scheunen und Schornsteine wurden niedergedrückt. In einigen Ortschaften sind die unteren Räume der Häuser überschwemmt. Die Starkstrom- und Telefonleitungen sind zerhackt. Die Getreide-, Obst-, Gemüse- und Rübenenernte ist zum Teil vernichtet.

Der Breslauer Besuch des Reichspräsidenten.

X Berlin. Nach einer Meldung des „Tageblattes“ aus Breslau wird der Reichspräsident mit seiner Gattin am Sonnabend mittags in Breslau in Begleitung von Reichsminister Bauer, Dr. Röder, den preussischen Ministern Seering und Dr. Bölsig zum Besuch der Gerhart Hauptmann-Festspiele eintreffen. Reichsverkehrsminister Kröner wird bereits am Sonnabend früh in Breslau erwartet. Der Reichspräsident wird sich nach seiner Ankunft vom Bahnhof nach dem Rathaus begeben, wo ein Festakt zu Ehren Gerhart Hauptmanns stattfinden wird. Am Abend wird der Reichspräsident einer Aufführung von „Florian Geyer“ in der Jahrhunderthalle beiwohnen. Am Sonntag morgen wird er Breslau wieder verlassen. Die Delegierten einer Reihe von Breslauer Betrieben wollen am Sonnabend die Arbeit einige Stunden früher einstellen, um den Reichspräsidenten begrüßen zu können.

Weitere eines Gefangenentransportes.

X Berlin. Wie das „Tageblatt“ aus Breslau meldet, kam es auf der Strecke Rathow-Beuthen in einem Gefangenentransportwagen eines Zuges in einer Meuterei der in dem Wagen befindlichen 8 Verbrecher, die zur Verbüßung längerer Zuchthausstrafen nach der Strafanstalt Groß-Strelitz transportiert werden sollten. Bei dem Kampf zwischen den begleitenden Strafanstaltsbeamten und den Verbrechern wurde ein Gefangener getötet und einer schwer verletzt. Bei dem Handgemenge entriß ein Gefangener einem Beamten den Revolver und verwundete den Beamten durch Schüsse leicht. Erst nach Eintreffen des Zuges in den Beuthener Bahnhof konnten die dort zum Abtransport der Gefangenen erschienenen Beamten den Kampf beenden.

Der Kulturkampf der Auslandsdeutschen.

Durch die Schwächung des deutschen Ansehens infolge des verlorenen Krieges ist niemand schwerer geschädigt worden als die Auslandsdeutschen. Sie haben heute ohne jeden Schutz ihren ererbten nationalen Besitzern gegenüber, die infolge des Krieges überall zur Macht gelangt sind und diese auf Rücksichtslosigkeit zur Bekämpfung des Deutschtums auf kulturellem wie auf wirtschaftlichem Gebiet auszuüben. Man spricht zwar heute so viel von dem Schutz der Minderheiten, und sogar in den Friedensverträgen und in den Völkervereinbarungen ist dieser Schutz theoretisch festgelegt. Aber noch niemals sind Minderheiten in so unerhörte und gewalttätige Weise unterdrückt worden, wie es heute mit den Deutschen in den meisten Ländern geschieht, weil ihnen die Möglichkeit fehlt, an den Schutz eines mächtigen Deutschen Reiches zu appellieren. Dabei handelt es sich keineswegs etwa um einzelne verstreute Inseln deutscher Auswanderer. Seit den gewaltigen Verlusten deutschen Landes infolge der Versäler Verträge haben vielmehr weit über 20 Millionen Deutsche unter fremdnationaler Herrschaft. Neben den 80 Millionen Reichsdeutschen gibt es heute fast 20 Millionen Auslandsdeutsche, die sich mühen, von allen Seiten drohender Gefahr der Entfremdung und der wirtschaftlichen Vernichtung zu erwehren. Ein Drittel aller Deutschen steht gegenwärtig also unter Fremdherrschaft. Als Abwehrmittel ist ihnen nur das der Organisation, der gegenseitigen Unterhütung geblieben. Die Auslandsdeutschen haben bisher niemals die

gewalttätige Vertreibung von ihren Stiefvaterländern erlitten, auch wenn sie dort eine starke Minorität darstellen. Ihr Ringen geht allein um die kulturelle Selbständigkeit, um ihr Dasein als Deutsche, um ihre deutsche Sprache, kurz, um die deutsche Seele. Umso mehr verdienen sie bei diesem harten Existenzkampf die Unterstützung aller Deutschen in der Heimat ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit und der politischen Gesinnung. Wir Deutsche im Vaterlande haben heute wahrhaftig schwerste Räte aller Art zu erdulden, einen überaus harten Lebenskampf zu bestehen. Aber wir können und müssen keine Vorstellung machen, wie unendlich viel schwereres die Deutschen in Polen, in der Tschechoslowakei, in Rußland, in Südrussland, Rumänien und anderwärts um ihres Deutschtums willen, wegen ihres scharfen Bewusstseins an der Sprache und Gesinnung der Väter zu erdulden haben.

Der Aufklärung in Deutschland über die Leiden der Auslandsdeutschen und der Werbung von Förderern der Kulturarbeit dient die Tagung, die der Verein für das Deutschtum im Ausland vom 8. bis 6. August in Kulmbach abhielt. Nicht weniger als 2000 Ortsgruppen und Schulgruppen mit 80000 Mitgliedern umfaßt zur Zeit diese Zentralorganisation der Auslandsdeutschen, ein Beweis, wie sehr diese selbst das Bedürfnis haben, sich gegenüber den Feinden ringsum in der Abwehr zusammenzuschließen. Auch diese ist ausschließlich kultureller Art. Für deutsche Schulen, deutsche Bühnen und ähnliche reine Kulturwerke hat der Verein im letzten Jahre drei Millionen Mark aufgewendet. Er würde weit mehr tun, wenn ihm aus dem Reich größere Mittel zugeführt würden, die zu solchen Zwecken sicherlich segensreich und nützlich angelegt wären. Das Bedürfnis der Auslandsdeutschen nach deutschen Kulturarbeitern aller Art ist jedenfalls riesengroß und kann aus Mangel an Mitteln nur zum allerkleinsten Teile befriedigt werden.

Die Tagung in Kulmbach hat sich vor allem mit der traurigen Lage der Deutschen in den angrenzenden Ländern des Ostens beschäftigt. Hier hat der internationale und völkerrechtlich verbürgte Schutz der Minderheiten, soweit die Deutschen in Frage kommen, vollkommen versagt. Der slawische Ozean hat keine Rechte und keine Verträge beachtet, sondern schrankenlos den Vernichtungseifer gegen Deutschtum und deutsche Kultur durchgeführt. Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat deshalb durch seine Vertreter in Kulmbach einen Appell an das deutsche Volk gerichtet, den Kulturleistungen der deutschen Minderheiten im Ausland, besonders aber im deutschen Osten, tatkräftige Hilfe zu leisten. Dieser Aufruf wird sicherlich nicht ungehört verhallen, denn überall im Reich wächst heute die Erkenntnis, daß die deutsche Wiederbauarbeit nicht an den durch fremde Willkür gezogenen Grenzen des Reiches Halt machen darf. Das deutsche Volk wird sich in steigendem Maße der Bedeutung des Auslandsdeutschtums für seine eigene Zukunft bewußt und es wird vor allem die hart bedrängten Pioniere im slawischen Osten nicht im Stich lassen.

Vermischtes.

Vandalen. Anscheinend von langer Hand vorbereitet hat man über Nacht in Solbachtal einen Anschlag auf den eisenen Behrmann verübt, das große Monumentalholzschild an der Marktstraße. Kaisers Geburtstag 1918 geweiht und von der Bevölkerung zu Gunsten der Kriegswohlfahrtskasse mit 40000 Mark benannt, haben jetzt drei Burken das 38 Centner schwere Solbachtalbild umgeworfen und arg beschädigt.

Große Unwetterkatastrophen in Bayern. In den letzten Tagen haben in mehreren Gegenden Bayerns schwere Unwetterkatastrophen an den Getreideernte und an den Obstbeständen einen nach vielen Millionen zu berechnenden Schaden angerichtet. Besonders schwer wurden Geyern, Niederbayern und des bayerischen Waldes betroffen, wo auch zahlreiche Häuser, elektrische Leitungen, Kirchen, Friedhöfe usw. schwer beschädigt und Bäume entwurzelt. Dächer abgedeckt und sonstiger Schaden angerichtet wurde. Die Verheerungen sind um so beklagenswerter, als die Ernte unmittelbar vor der Tür stand.

Aus der Haft entlassen. Der Schlossbesitzer von Böhlow bei Berlin, Rittergutsbesitzer v. Kühne, wurde gestern auf Antrag des Reichsanwalts aus der Unterhauhaft entlassen. Ueber den Fall Kühne haben wir berichtet. Die Verhaftung v. Kühnes war erfolgt unter dem Verdict, daß v. Kühne vor Jahren einen Arbeiter tödlich erschossen habe.

Die Aufführung des Bismarckdramas unzulässig. In dem Prozeß, den der frühere Kaiser gegen den Schriftsteller Emil Ludwig wegen des von letzterem verfaßten Bismarckdramas „Die Entlassung“, in dem sowohl der Kaiser wie die damaligen maßgebenden Persönlichkeiten handelnd auftreten, angestrengt hat, ist gestern von der 4. Ferienkammer des Landgerichts 3 in Berlin eine vorläufige Entscheidung gefällt worden. Der Tenor hat folgenden Wortlaut: „Im Wege der einstweiligen Verfügung wird angeordnet, daß der Beklagte bis zur rechtskräftigen Entscheidung in der Hauptsache die öffentliche Darbietung, insbesondere die Aufführung seines Stückes „Die Entlassung“, in eigener Veranstaltung oder der dritten Personen, sowie den Buchverlag seines Werkes unterläßt und schließlich die Veröffentlichung einzelner Stellen seines Werkes in Zeitungen oder Zeitschriften insoweit zu unterlassen hat, als in diesen Stellen die Verleumdung des Klägers handelnd auftritt. Die Kosten des Verfahrens werden dem Beklagten auferlegt.“ Die Begründung, die der Vorsitzende gab, war nur kurz. Danach hat das Gericht im Gegensatz zu Entscheidungen des Reichsgerichts ein Persönlichkeitsrecht in weitem Maße anerkannt und in dem Stück des Beklagten eine Verleumdung dieses Persönlichkeitsrechts erblickt. Insoweit die Verleumdung des Klägers der Zeitgeschichte angehört, war das Gericht der Ansicht, daß für das Antragsbegehren ein besonderes Interesse hinzutreten müsse. Dieses besondere Interesse hat das Gericht aus der Würdigung aller in Betracht kommenden Verhält-

nisse abgeleitet. Die gleiche Entscheidung erging in dem aus gleicher Ursache und mit dem gleichen Antrage von der Witwe des verstorbenen Staatsministers von Bötticher gegen Ludwig angestrengten Prozesse.

In einer Woche zum Pol und zurück. Der Flieger der Expedition-Expedition Major R. Carr, der jetzt nach London zurückgekehrt ist, erzählte die großen Mühsalheiten, die der Polarforschung durch das Luftfahrzeug eröffnet werden, und meinte, man werde in nicht so langer Zeit durch die Luft in einer Woche zum Nordpol reisen und zurück. „Ich bin vollkommen überzeugt“, sagte er, „daß wir die alten Methoden der Polarforschung überwinden haben und daß man in Zukunft während der Sommermonate ganz leicht zu den Polen gelangen wird. Wenige Leute machen sich eine richtige Vorstellung davon, wie mühsam die Sommer im Nord- und Südpolarbereich sind. Das neueste deutsche Luftschiff ist imstande, eine Reise nach dem Nordpol und zurück nach London, also eine Strecke von etwa 7000 Kilometern innerhalb einer Woche auszuführen. Betriebsstoff kann für die ganze Strecke mitgenommen werden, und keine Bindung ist nötig.“ Infolge der Veränderungen in den Plänen der Expedition konnte Major Carr den von ihm beabsichtigten großen Flug zum Südpol nicht ausführen; er hat aber bei seinen zahlreichen Flügen in der Antarktis wertvolle Erfahrungen gesammelt. Die Witterungsbedingungen waren außerordentlich günstig. Während der sieben Wochen, die sie im ewigen Eis verbrachten, betrug die durchschnittliche Temperatur etwa 20 Grad und die durchschnittliche Windstärke etwa 15 Kilometer die Stunde. Himmel und Luft waren vollkommen klar, und die Zahl der vorübergehenden Fliegen geeigneten Stunden betrug mehr als 300. Unter solchen Bedingungen kann das Flugzeug ohne Schwierigkeiten und Gefahr verwendet werden und der Forschung wertvolle Dienste leisten. Wäre es möglich gewesen, an den südlichsten Punkt, den unser Schiff erreichte, und an dem es wegen der Eisverhältnisse die Weiterfahrt aufgeben mußte, mit dem Flugzeug 150 Kilometer weit vorzubringen, dann würden wir wahrscheinlich unbekanntes Land entdecken und photographische Aufnahmen haben machen können.“

Gartendüngung.

Bei einem Garten von einem Morgen (1/2 Hektar) Größe erhält die Fläche, welche im nächsten Frühjahr mit Kohl und Wurzelgemüse bestellt werden soll, im vorhergehenden Herbst eine ausreichende Stallmistdüngung. Selbstverständlich kann man auch mit künstlichem Dünger außerdem noch nachhelfen, indem man im Herbst pro Zentner 40 Prozent Kali gibt, auf 100 Quadratmeter also 4 Kilogramm, und im Laufe des Frühjahrs nach der Bestellung best. Vikazung oder Aufsehen der Gemise noch eine Kopfdüngung mit schwefelsaurem Ammoniak oder Ammoniak-Sulfat-Salpeter auf 100 Quadratmeter 2 Kilogramm; dadurch werden die Erträge gesteigert. Ist genügend Stallmist vorhanden, so kann man ohne Besorgnis im Herbst auch das Land mit düngen, auf welches Hülsenfrüchte kommen sollen. Reicht der Stallmist nicht aus, so gibt man im Herbst auf 100 Quadratmeter 2 Kilogramm Kali (40 Prozent) und im Februar dieselbe Menge und kurz vor der Bestellung noch 4 Kilogramm Superphosphat. Im nächsten Herbst wechselt man mit der Bestellung, d. h. die Hülsenfrüchte kommen auf das im Vorjahre gedüngte Land, und für die andern Gemisarten wird frisch gedüngt. Bei schwerem Boden muß der Garten im Herbst umgegraben werden, damit das Land gut durchfriert. Ein nochmaliges Graben im Frühjahr erübrigt sich dann, es genügt ein tüchtiges Durchhacken — in der Landwirtschaft erlernt dies der Kultivator.

Ammoniak-Sulfat-Salpeter wird von der badischen Anilin- und Sodafabrik durch Umlegung von schwefelsaurem Ammoniak mit Ammoniak-Salpeter gewonnen, die nach dem Verfahren Haber-Bosch aus dem Stickstoff der Luft hergestellt werden. Ammoniak-Sulfat-Salpeter enthält 27 Prozent Stickstoff, davon etwa 19 Prozent Ammoniak-Stickstoff und etwa 8 Prozent Salpeterstickstoff. 100 Kilogramm Ammoniak-Sulfat-Salpeter liefern so viel wirksamen Stickstoff, wie etwa 180 Kilogramm Chilisalpeter, d. h. wenn man früher auf 1 Morgen 50 Kilogramm Chilisalpeter streute, würde man, wenn dieselbe Stickstoffmenge gegeben werden soll, nur etwa 27 1/2 Kilogramm Ammoniak-Sulfat-Salpeter brauchen. — Ammoniak-Sulfat-Salpeter muß trocken lagern. Für Gartenfrüchte würde ich vorzugsweise halber denselben vor der Saat geben. Die Gutachten über Düngung mit Ammoniak-Sulfat-Salpeter von Seiten der Landwirte und Gärtner lauten günstig. Wichtig für jeden Gartenbesitzer ist die Selbsthilfe durch Kompostbereitung, bei welcher alle Küchen- und Gartenabfälle in einer Ecke des Gartens ihre Verwertung und Zusammenlegung finden. Hierbei darf die Goliatische nicht vergessen werden, welche schwerem Boden sehr zu nützen kommt. Uns fehlt die nötige Phosphorsäure, welche zwar im Knochenmehl, Superphosphat und Thomasmehl enthalten ist. Der Bedarf an Superphosphat ist infolge der hohen Auslandspreise sehr hoch im Preise. Aber dies: hohen Preise dürfen uns nicht abhalten, dem Boden diese so nötigen Stoffe zuzuführen. Gemägend Borrde ist vorhanden, um die Erzeugung hierzu zu steigern.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen: „Dem Kaiser in Doorn“. In dem Buche erzählt eine Deutsche in schlichter und eindringlicher Form, was während des Doorners Aufenthalts in ihr vorgegangen ist. Die Beschreibung verläuft es nicht, ein Urteil über den Kaiser zu fällen, denn es wäre vermessen, dem Spruch des Berichtes der Weltgeschichte vorzugreifen. Aber sie zeigt, wie die Vorstellungen von dem Wesen des Kaisers, mit denen ein Deutscher nach Doorn kommt, von den Eindrücken und der Atmosphäre im Carl Wilhelms II. beeinflusst werden. Das Buch ist im Verlag Paul List in Leipzig erschienen.

Nord Northcliffe.

In diesen Tagen, da es sicher geworden ist, daß die aktive politische Tätigkeit Northcliffe ihr Ende erreicht hat, ist mit seinem Ableben hinsichtlich zu rechnen ist, erscheint es angebracht, auch einmal etwas über den Journalisten, nicht nur den Politiker und hagerfüßigen Deutschenland zu vernehmen. Dem „Lagerbuch“ (Berlin) stellt Friedrich W. Wilson einen diesbezüglichen Beitrag zur Verfügung, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Eine der Ursachen für den Erfolg der Northcliffe-Presse war die Gabe ihres Leiters, den rechten Mann für den rechten Platz auszuwählen. Von den zwölf Direktoren der „Associated Press“ sind neun oder zehn aus untergeordneten Stellen emporgestiegen. In Fleet Street pflegte man zu sagen, der Redaktionschef der „Daily Mail“ wechselte alle 14 Tage. Die Wahrheit aber ist, daß fast jeder Mitarbeiter des Blattes sich bald ein Gerichtsverfahren auf den Hals lud, und daß niemand seinem Stabe bessere Treue hielt und Leute, die Geschäftlichkeit und Arbeitskraft bewiesen, mehr ermutigte als Nord Northcliffe. Manah einer verdiente bei diesem geredeten Chef Vermögen; und es gibt keine Zeitung in London, in der Verdienste so hoch geschätzt wurden, wie in der „Daily

Mail“. Der „Chef“ pflegte jedem Reporter, der etwas geleistet hatte, ein persönliches Glückwunschtelegramm zu senden; und die kurze Behandlung einer großen Sache durch die Unterredaktion erhielt stets ein Lobeswort im täglichen Bulletin. . . .

Garmelite Douce ist voll von Geschichten über wunderbare und rapide Beförderungen. Bevor er die „Times“ gekauft hatte und in die Weltpolitik hineingefahren war, hatte Northcliffe die Gewohnheit, durch die Korridore zu wandern, junge Leute anzuhalten und sie zu fragen, ob sie zufrieden seien. Sagten sie nein, so konnte es geschehen, daß er sie mit einem Postkastengehalt in irgendeine fremde Hauptstadt entsandte. Im inneren Betrieb war es sein System, immer zwei Leute gegeneinander arbeiten zu lassen. Es machte ihm Freude, aus einer olympischen Höhe zu beobachten, wie die beiden um die Macht kämpften; und er glaubte fest, daß er auf diese Weise die beste Leistung von beiden erhalte. Es wurde in Garmelite Douce als schicksalvolles Ereignis betrachtet, wenn der Chef jemanden von sich auf Urlaub schickte. Der Urlaub konnte mit großer Wahrscheinlichkeit erwartet, nach der Rückkehr einen anderen mit seiner Arbeit betraut zu finden; und die Stellung sich zu erhalten, war nur dadurch möglich, daß man morgens schon vor dem Wecken ins Büro kam und den einzigen Stuhl oftvierte. Man behauptet, daß auch bei dem oben erwähnten Leiter der „Daily Mail“, Thomas

Low, auf diese Weise in sein Amt geriet; und daß die tägliche Jagd nach dem Stuhl die Herzen seines Konkurrenzgenossen zerriß. Als Illustration für diese wohlwollende Autokratie diene folgende Geschichte: „Charlie Lamb, der berühmte witzige Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“, trat eines Tages zusammen mit Nord Northcliffe in den Aufzug. An der Tür verneigte sich Charlie mit tiefem Bückling vor dem Bischof. „Was soll das heißen?“ fragte der Chef. „Wissen Sie“, antwortete Charlie, „man muß in diesem Hause vorzüglich sein! Er ist vielleicht morgen schon Chefredakteur!“ . . .

Was man auch über Northcliffes Fehler sagen kann, fest steht eines: er revolutionierte den britischen Journalismus. Er erhob die schlechtbezahlten Fleet Street-Arbeiter auf einer Position, die Selbstachtung und Bedeutung verleiht. Seine Leute waren gut gekleidet und gut behandelt. Jünglinge wie Northcliffe strengte, so entlohnte er sie wenigstens auch angemessen; und seine Herrschaft war patriotisch. Northcliffe war stolz auf seine Leute und seine Leute waren stolz auf ihn. Dem Stabe der „Daily Mail“ anzugehören, bedeutete oft, bestige Vorwürfe und derbe Witze hinzunehmen zu müssen; trotzdem war jeder, bis herab zum untersten Reporter, ein enthusiastischer Verehrer des Chefs. Northcliffe verstand, Treue und Respekt anzuschäfen, — nicht nur, weil er den Beruf so genau kannte, sondern auch weil er in außerordentlichem Maße war.

Turnen, Sport und Spiel.

112. Die 1. Elf betritt sich Sonntag am Vokal-Tourneur in Röhren. Die Mannschaft fährt in stärkster Aufstellung.

Rieser Sportverein. Der Jugendmeister verläßt morgen früh Riesa, um am Sonntag in Weimar gegen die Jugendmannschaft des dortigen Sportklubs ein Freundschaftsspiel auszukämpfen.

Der Sportverein Riesa hielt vergangenen Sonntag sein 3. Sportfest ab und hatte damit einen großen Erfolg. Unter reiser Anteilnahme der Bevölkerung wickelte sich vorm. das leichtathletische Programm ab, zu dem sich über 50 auswärtige Teilnehmer gemeldet hatten. Nachm. spielte die 1. Elf gegen Meerane 07 Ulgareferre, kurz vor Schluß erzielte M. durch Fehler des Tormannes das einzige Tor des Tages, der glücklichere hatte gewonnen. Riesa 2. - Meisen 0:2. 0:1. Riesa 3. - Spiel. Dresden 6. 2:2. Riesa 3. 1. Jugend - Spiel. Gröba 1. Jugend 0:3. Riesa 1. Knaben - MSV. 1. Knaben, letztere nicht angetreten. Riesa 1. Alte Herren - Kofelich 1. 1:0.

Schlagball. Die 1. Schlagballmannschaft des Turnvereins Riesa trat am 13. August einer Einladung der Döbelner Städtegemeinschaft. Die Döbelner Mannschaft verlor aber sehr gutes Können. Der Turnverein wird deshalb alles daran setzen müssen, um das Spiel für sich zu entscheiden.

Radboort. Das Mitglied vom VfL. Wilsa Dietrich, der am vergangenen Sonntag mit den Leipziger Fahrern Schugl, Sander und Selter die Meisterschaft von Sachsen im Mannschafsfahren gewann, bestreitet am kommenden Sonntag die große Dauerfahrt „Rund um das Vogtland“. In dem Rennen beteiligen sich die besten Herrenfahrer Sachsens, u. a. der Landesmeister Günter.

Gordon-Bennett-Fliegen. Der Ballon „Belgica“ ist in der Nähe eines kleinen Dorfes in Rumänien, dessen Name noch nicht feststeht, niedergegangen. Er hat die Karpaten überflogen und 1900 Kilometer zurückgelegt. Da der Ballon nach der Landung davongek, wird der belgische Pilot demnächst nach dem Reglement wahrscheinlich nicht qualifiziert werden.

Beginn des Röhn-Regelungswettbewerbes. Aus Gerösdorf wird gemeldet: Bei Sturm und Regen begann der erste Tag des diesjährigen Röhn-Regelungswettbewerbes. Trotz der Ungunst der Witterung, die den Aufbau des Lagers und den Abtransport der Flugzeuge meilenweit vergrößerte, konnte bei vorübergehendem Aufbesserung am Abend der Flugbetrieb noch einlehen. Zum ersten Flug startete das Segelflugzeug der Flugtechnischen Vereinigung Dresden. Herr Nutras gelang auf diesem Flugzeug ein Flug von nahezu 3 Minuten Dauer mit Ueberhöhung der Abflugstelle. Auch der zweite Flug des Herrn Stamel auf Weltensieger „Kolibri“ stellte eine beachtenswerte Leistung dar, besonders im ersten Teil des Fluges, der eine gute Ausnutzung des natürlichen Windauftriebes ergab. Ein großer Teil der gemeldeten 53 Flugzeuge steht kurzzeitig in den Hallen, sodah in den nächsten Tagen ein lebhafter Flugbetrieb zu erwarten ist.

Kauf und Witterung.
Im Dresdner Oberhaus beginnt am Sonntag die Winterpreisliste nach Wendiguna der Ferienpause. Gegeben wird am 13. d. M. „Fibello“, am 14. d. M. „Orpheus und Euridice“.

Geldlotterie zu Förderung des Dresdner Philharmonischen Orchesters. Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß die Gesellschaft zur Förderung des Philharmonischen Orchesters in Dresden in Sachsen im Dezember d. J. eine Geldlotterie von 120 000 Loten zu 10 M. veranstaltet.

Ferkelmärkte.
Chemnitz, 5. August. Es wurden gesahlt für Ferkel: für das Stück 2000 bis 4000 Mark. Auftrieb: 186 Stück Ferkel einschließlich 2 Käuer. - Großenhain, 8. August. Es wurden gesahlt für das Stück 1100 bis 2000 Mark. Für das Kilogramm 180 bis 200 Mark. Auftrieb: 185 Ferkel.

* **Dresdner Schlachthausmarkt** am 10. August. Auftrieb: 1. Rinder: 5 Ochsen, 3 Bullen, 2 Kalben und Käbe; 2. 461 Rälber; 3. 9 Schafe; 4. 168 Schweine. Preise in Mark für Lebend- und Schlachtgewicht. Rinder: Preise wie am Montag. Rälber: 1. Doppellender - 2. beste Mast- und Saugfäler 5300 bis 5500, Durchschnittspreis 8700, 3. mittlere Mast- und gute Saugfäler 5000 bis 5200, 8500, 4. geringe Rälber 4700 bis 4900, 8500. Schafe: Preise wie am Montag. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis

1/4. Rälber 7000 bis 8100, Durchschnittspreis pro Pfund 102,50. 2. Rälber 8100 bis 8800, 102,50. 3. Rälber 7500 bis 7700, 100. 4. geringe entmilchete 6700 bis 7100, 98,50. 5. Sauen und Ober 6000 bis 7600, 94,75. Ausnahmepreise über Notiz. Tendenz des Marktes: Rälber und Schweine gut.

181. Landeslotterie. 3. Klasse. 2. Zug. 10. August.
(Ohne Gewähr.)

120000:	95901
100000:	84797
80000:	111417
60000:	85878 59086
40000:	76804
20000:	18906 52155 58285 55716 59817
10000:	7437 10550 32765 38789 50005 52738
5000:	59812 98230 105862 114082 115091 126138
2000:	10461 15245 16058 16780 17181 22182
1000:	29872 34255 37166 40277 40851 47193 47635
500:	59192 63421 84895 91114 92868 96224 97924 98722
200:	115683 118862 119165 126865 129184
100:	3825 3858 4515 4627 6918 6982 8109 8928
50:	9189 12487 13543 14061 15714 17638 18250 18872
25:	18921 19226 19475 20755 21796 23319 24145 24809
12,5:	24700 24965 25202 25502 26651 26676 27302 28354
6,25:	29418 30618 31201 31153 31830 32856 32895 33262
3,125:	34548 34799 35304 36657 36850 38895 38891 38811
1,5625:	40213 41922 44810 45151 45792 45825 48926 48113
781,25:	49765 51978 52397 52409 52895 53016 54588 54721
390,625:	55074 56305 56409 57633 59197 59383 59567 60834
195,3125:	60390 60728 63340 65206 65384 65458 66209 66451
97,65625:	67135 68784 69347 69878 69929 71029 71361 72250
48,828125:	75773 76467 77676 77777 77831 78190 78822 79358
24,4140625:	80087 80299 81823 84777 85770 86065 86142 86800
12,20703125:	87081 87071 88244 88503 88564 88623 90108 90139
6,103515625:	90805 90928 93372 93470 93523 93635 93864 93897
3,0517578125:	96156 96799 97599 98623 98631 98653 100691 100848
1,52587890625:	102268 103573 104370 104474 104578 104711 105248
762,939453125:	105932 106011 106183 107509 107525 108729 109332
381,4697265625:	109397 110998 112202 112462 113228 113592 114353
190,73486328125:	114879 115977 116138 119049 119689 122160 122614
95,367431640625:	123660 123970 126968 128099 128300 129677.

Alfa
beste
Putz- u.
Schwamm

Unentbehrlich
in Haus,
Werkstatt,
Fabrik.

NIEL & CIE,
DRESDEN.

In der
Autowerkstatt Riesa
F. Böhm & Co. - Hauptstr. 60
stehen mehrere gebrauchte **Motor- u. Fahrräder** zum Verkauf.

Jüngerer tüchtiger
Kaufmann
für Kontor sofort gesucht.
Angebote unter N Y 9288
an das Tageblatt Riesa.

Neueres
Grundstück
von Selbstkäufer
gesucht.
Offert. mit D G 2661 an
Hudolf Woffe, Dresden.

Kirchennachrichten.
9. Trinitatissonntag 1922.
Riesa, Trinitatiskirche: 9 Uhr Pr. (1. Kor. 10, 12-13, Bed.),
11 Uhr Abendg. (Friedrich), Kosterkirche: 8 Uhr
Pr. (Bed.), Mittm. 8 Uhr Andacht m. V. (Bed.).
Gröba, 8 Uhr Feyer des hl. Abendmahls (Verges.), 9 Uhr
Predigtgottesdienst (Verges.).
Pausitz, 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.
Hörsau, 10 Uhr Predigt, 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag Jungmännerverein, Mittm. Jungfrauenverein.
Zeititz, 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Glaubitz, 8 Uhr Segensgottesdienst.

Kath. St. Barbara-Kapelle (Waldenstr. 9.) um
1/2 8 Uhr Festmessen, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und
Segen, 4 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag ist das Fest
Maria Himmelfahrt mit Gottesdienst um 1/2 8 u. 9 Uhr.

Saatgetreide.
Zur Lieferung August / Anfang September empfehle:
Original Loutewitzer Saatweizen
Original Adolph-Saatweizen
1. Absaat Struves-Saatweizen
Orig. Lochows Petkuser Saatroggen
1. Absaat Champagner Saatroggen
1. Absaat Hannaer Saatroggen
Original Sealöb-Siegeshafer
und erbitte baldmöglichste Aufträge.

Max Schumann, Bhf. Böbla.
Fernsprecher Amt Großenhain Nr. 59.

Parkett fusböden für Fabrik-
säle, Gesch.,
und Wohnräume direkt auf
alte ausgelegene Dielen und
auf Holzbohlen zu verlegen. Billiger und
haltbarer als Linoleum. Parkettfabrik
Gustav Goldis jun., Auerbach i. O. Fernr. 84.

Hennikes Goldspiritus
ist das beste Mittel zur
Vertilgung von jedem
Kopfungseifer.
Web. Drogerie
A. B. Hennicke.

Wanze, Flöhe
ungeziefer
vertilgt sof.
bei Mensch u.
Tier, 100 000 mal bewährt
„Riesold“
gef. gesch. Verkauf nur Feil.
Hause, Hofstr. 30, Postf.
Leere Flaschen werden
zurückgekauft.

Blodhausfirnis
Pfund 40 Mark.
Ankerdrogerie.

Am Mittwoch abend verschied sanft
und ruhig unser lieber guter Bruder, Schwager
und Onkel
Gustav Max Uebigau
im Alter von 41 Jahren im Landl. Kranken-
haus in Meissen.
Boris, am 11. August 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm.
7,3 Uhr auf dem Friedhofe in Boris statt.

Bereinsnachrichten
Regelverband Riesa u. Umg. Sonnabend 1/8 Uhr
Wanderabend nach Röderau. Stellen a. Big. Kloss.
V. Riesa. Alle Döbelnfahrer Sonntag pünktlich
1/7 Uhr am Bahnhof.
Gewerksverein Deutscher Metallarbeiter (S. D.).
Monatsvers. Sonntag, 13. Aug., 8 Uhr Bürger-
garten Riesa. Tarifabschlüsse. Erscheinen wichtig.
V. e. S. Morgen Sonnabend, 12. 8. 22, Versamm-
lung Dampfbad. Nähen einsezuziehen.

**Konstituierende Versammlung der Theater-
gemeinde Riesa der „Sächsischen Landesbühne“**
Montag, den 14. August 1922, 8 Uhr
Elbterrasse.
Tagesordnung: 1. Gründung einer Theatergemeinde.
2. Wahl des Vorstandes.
Alle, denen die dauernde Erhaltung eines Kunst-
instituts in der Art der „S. L.“ für unsere Stadt und
ihre Umgegend und damit die Vertiefung der Volks-
bildung und die Pflege der Kunst am Herzen liegt
und die von den wesentlichen Vorteilen Gebrauch
machen wollen, die aus dem Mitgliedsanschluch an die
„S. L.“ erwachsen, werden hierzu ergebenst eingeladen.
Bürgermeister Dr. Scheider, Vorsitzender.

Schießklub „Gut Ziel“, Wautitz.
Sonntag, den 13. August (Anfang 1/2 2 Uhr)
großes Preis-Vogel- u. Scheibenschießen.
Ab 4 Uhr feiner Ball. Per Verkaufssch..

Gasthof Gröba.
Morgen Sonnabend, abend 7 Uhr
Sommer-Vergnügen
d. 1. Mandolinisten- u. Gitarriken-Vereins.
Riesa-Gröba.
Mandolin-Konzert mit Gesangs-
vorträgen.
Nachdem feiner Ball.
Trio: Schneider. Trio: Schneider.
Wir laden alle Mitglieder nebst Angehörigen
berglüch ein. Per Vorstand.

Café Promenade.
Heute abend Konzert.
Gasthof Grödel.
Sonnabend, den 12. August
großer öffentlicher Landarbeiter-Ball
mit humoristischen Ueberraschungen.
Anfang 7 Uhr. Es ladet freundl. ein S. Garbe.

Gasthof Münchritz. Ballmusik.
Sonntag von 5 Uhr an
feine
„Alte Post“ Stauditz.
Sonntag, den 13. August
großes Erntefest-Konzert mit Ball
von der Stadtkapelle Döba, Musikmeister Beyer.
Anfang 7 Uhr.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet hierzu freundlich ein Alfred Thiem.

Kauf altes Gold u. Silber
zur eigenen Verarbeitung. Goldschmied
Georg Schumann, Döbelnstr. 44.

Cheviot
blau, schwarz, weiß, grau,
Alpaka, Ripse
und weiße Rälber
Riesa, Georablag 11. 3.
Kaufe jeden Vosten
Äpfel, Birnen
Pflanzen
zu höchstem Tagespreis.
Best. Vosten hole selbst ab.
Carl Bohlmann
Goethestr. 30. Tel. 715.

Freibank Riesa.
Morgen Rindfleisch.
ff. geschlachte
Schweinköpfe
echten Pamburger Käse
empfehlen
Paul Schautschik
Wettinerstraße 5
(neben Wettiner Hof).

Morgen früh
frische Seefische.
Clemens Bäcker.
Gasthof Sageritz
Sonntag, Ballmusik
d. 13. 8. Ballmusik.

Gasthof Prausitz
Sonntag, Ballmusik.
13. Aug., Ballmusik.
Gasthof Moritz.
Sonnabend, d. 12. August,
findet vom Jugendverein
Gemütlichkeit Röderau ein
Tanzkränzchen
statt. - Anfang 7 Uhr. -
Um zahlreichem Besuch
bittet der Vorstand.

Gasthof Mehltheuer
Sonntag, den 13. August,
abends 7 Uhr
feiner Ball
gespielt unt. eigener Lei-
tung des Musikmtr. Otto,
zugleich Belustigung auf
**Saunes U-Boot-
Luftschiffahrt.**
Um 10 Uhr
Brilliant-Feuerwerk.
Es ladet freundlich ein
S. Rindler.

Gasthof Stöpsitz.
Sonntag, 13. 8., ab 1/2 7 Uhr
öffentl. Ballmusik
Es ladet ein S. Roscher.
Gasthof Wülknig.
Sonntag, den 13. d. M.,
schneidige Ballmusik.
Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlich
ein Friedrich Scherl.
Gasthof Boritz.
Sonntag, den 13. August,
feine Ballmusik.
Die heutige Nr. umfasst
6 Seiten.
Hierzu Nr. 32 des
Tagesbl. an der

Warnung!
Al. Röhlich, Rundteil 1a!
Fabe f. Angst u. Bögen
u. Ves., sowie macht eine
geb. Reil nicht.
Blauweid. gefr. Mädchen
verloren. Gen. Bel. abh.
Kaiser-Wilh.-Pl. 3a, 3. 1.
Welt. zuverläss. Mädchen
f. bef. Hausbalt, 2 Verh.
in Blättern, Fochen, Nähen
bewand., sucht zum 15. 9.
Fr. Frau, R. W. Pl. 3b, l.

Mädchen
von 14-15 Jahren für
Hausbalt sofort gesucht.
In erst. im Tauchl. Riesa.

Sofort 2 tüchtige
**Zimmer-
Mädchen**
gesucht.
Golgiz Dänenhof,
Misdroy.

Stellung
erhält. 2 Stubenmädchen
von 17-18 Jahren auf
größeren Gütern Nähe
Dommahsch, 2 Kinder-
mädchen aufs Land, ein
jung. Wirtschaftsmädch.,
2 Hausmädch., sowie
Anechte und Mägde in
allen Branchen durch
Arbeitsnachweis
Fachabf. f. Landwirtschaft
Dommahsch,
Meißner Straße 20.
Klingenberg.

1 Anecht von 18-21 J.
sucht zum sofort. Eintritt
Frau Seelig, Röderau.

Kutscher
suarlässiger guter Pferde-
wärter, verheiratet, für
sofort gesucht. Dienst-
wohnung vorhanden.
Schriftl. Bewerbungen
mit Zeugnisabschriften,
in Höhe 2 Familien-
nummern u. Kopie des
Heiratsurteils an
Rieser Wagenfabrik
Schölin & Co.

**Schlacht-
und verun-
glückte
Pferde**
kauft zu höchst. Tagespr.
Albert Mehlhorn
Pferdeschlächtereigröba
- Telefon 685. -
Nachschlachten verb.
Tag u. Nacht auszuführen.

Möbel
Kauf. poliert, 1 Salon-
stuhl, 4 Rohrstühle, ein
Salonschrank, 1 Weiser-
stischel m. Unterbau, ein
Ofenschirm (Stell.), 1 Hoch-
beurmatratze (alles gut
erhalten) zu verkaufen
Vauher Str. 26, Hof.

Gebr. Badewanne
zu kaufen gesucht.
Offerten unter N Y 9287
an das Tageblatt Riesa.

Reise-Recessaire
Jagd- und Luftgewehr,
Werkzeuge versch. Art,
Klingelanlage verkauft
nur Freitag und Sonn-
abend 5-8 Uhr Neu-
Weida, Nordstraße 1, r.
Eiserne Kinderbettstelle
zu verl. Schulstr. 19, v.

**1 Kinder- und
1 Stubenwagen**
zu verkaufen Bismarck-
straße 13, 3., bei Löffler.

Ein neuer eleganter
Breakwagen
mit Patentachsen zu ver-
kaufen. Oswald Jahnig,
Kochstraße Nr. 15 bei
Eckherwerda.

Drehstrom-Motor
12-15 Pferdekraft, zu
kaufen gesucht.
Otto Wagner,
Brauerei Schochan
bei Orlau.

Auktion
Verkauf
in der
Tagblatt-
Anstalt.

Volkswirtschaftliche Wochenübersicht.

Die ungeheure Umwälzung der Realwerte unseres Geldes und der Warenpreise hat aufs neue die Frage der Einbindung einseitiger Lieferungsverträge zur Diskussion gestellt. Es ist menschlich begreiflich, daß niemand gerne Verluste trägt, die seiner Auffassung nach durch höhere Gewalt herbeigeführt sind. Aber je häufiger wir in den letzten Jahren solche plötzlichen Umwälzungen der Grundlagen jeder Kalkulation erlebt haben, desto mehr müssen die Handelstreibenden und auch die Produzenten von vornherein solche Möglichkeiten in Betracht ziehen und ihr Verhalten bei Eingehung von Verträgen darnach einrichten. Sind sie aber bindende Verpflichtungen eingegangen und die Voraussetzungen, von denen sie dabei ausgingen, haben sich in der Zwischenzeit zu ihren Ungunsten verändert, so müssen sie auch den Schaden tragen und ihre Verpflichtungen erfüllen, ebenso wie sie in umgekehrtem Falle den Gewinn einstecken haben würden. Wenn diese früher selbstverständliche, freilich auch leichter durchführbare Auffassung launischer Vertragstreue hier und da in Deutschland verloren gegangen ist, so liegt das hauptsächlich an dem Eindringen so vieler fremder, launischer, ungeschulter und mit dem Risiko jedes Geschäftsunternehmens nicht vertrauter Elemente in den deutschen Handel. Die Folgen dieser Erschütterung der Grundlagen von Treue und Glauben für die deutsche Industrie und den deutschen Handel sind aber außerordentlich schwerwiegend. Erbitterung und Mißtrauen greift im Ausland, wo man die Gründe dieser Vertragsverletzungen oft nicht richtig einschätzen vermag, gegen die deutschen Wirtschaftskreise Platz und schädigen die Zukunftsaussichten unseres Außenhandels aufs Schwerste. Die Chemische Handelskammer hat deshalb auch mit Recht gegen den von manchen deutschen Vertriebsstellen in neuester Zeit eingenommenen laxeren Standpunkt, nach welchem bei fest abgeschlossenen Verträgen die Preise nachträglich erhöht werden können, wenn andererseits Verluste eintreten würden, entschiedene Stellung genommen. Die obersten Gerichte haben auch diesen Standpunkt, der in seinen Folgerungen zu einer schweren Schädigung des Ansehens des deutschen Kaufmanns im Ausland führen müßte, grundsätzlich abgelehnt. Das Reichsgericht hat neuerdings in einem Urteil ausdrücklich den Grundab festgelegt, daß die Tatsache, daß Materialpreise und Arbeitslöhne ihre Aufwärtbewegung fortgesetzt haben, zur Befreiung von festen Lieferungsverträgen nicht genügt.

Es bleibt den Lieferanten natürlich der Weg offen, keine festen, sondern nur noch sogenannte „flexiblen“ Verträge abzuschließen. Wenn man bedenkt, daß wir uns gegenwärtig mitten in einer Preisrevolution befinden, bei der plötzliche Preissteigerungen von 50 bis 60 Prozent, wie sie kürzlich in der Eisenindustrie stattgefunden haben, keine Seltenheit mehr sind, so darf man sich nicht wundern, daß die Anwendung der „flexiblen“ Verträge immer mehr um sich greift. Der Erhöhung der Eisen- und Stahlpreise ist in dieser Woche eine Verteuerung der Holzpreise gefolgt, die zwar nicht ganz so kräftig war wie jene, immerhin aber auch 30 Prozent der bisherigen Preise ausmacht und die Interessen der Landwirtschaft aufs härteste berührt. Deren Vertreter haben im Reichstakt gegen die Erhöhung der Preise gestimmt und zwar unter Berufung darauf, daß sie selbst durch das Getreideumlagegesetz in ihrer Preisgestaltung teilweise gebunden seien. Man muß diesen Umstand bei der Beurteilung der landwirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen, denn keinem Gewerkschaften kann auf die Dauer zugemutet werden, selbst für alles höhere Geschäftskosten aufzuwenden, ohne seinerseits die eigenen Verkaufspreise in entsprechendem Maße heraufsetzen zu können.

Im Anschluß an die Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise ist der Devisenhaufe, die zur Zeit infolge der Ungeklärtheit der außenpolitischen Lage zum Stillstand gekommen ist, eine Montanhaufe gefolgt, von der man noch nicht weiß, welchen Umfang sie annehmen und ob sie wirklich zu einer der Selbstwertwertungen wenigstens teilweise entsprechenden Steigerung der Kurse der deutschen Montanaktienwerte und dann wohl auch aller anderen Industripapiere führen wird. Man hat den Eindruck, daß die Devisenbewegung der letzten Tage durch Käufe des Auslands sowie durch Nachrichten über neue Zusammenschlüsse auf dem Gebiete der Schwerindustrie noch wesentlich verstärkt und gefördert worden ist. Es scheint in der Tat, daß die Konzernbildung besonders in Rheinland-Westfalen in nächster Zeit wieder schärfere Fortschritte machen wird. Holztagen hat sich eine Fusion bereits auf dem Gebiete der deutschen Zementindustrie. Ein Jutezweig ist entstanden, der zunächst vier Jutefabriken umfaßt, aber mit anderen Unternehmungen bereits wegen des Anschlusses in Verhandlungen steht.

Nachdem die beantragte Beratung der Ausführungsabgaben abgelehnt worden ist, hat sich der Ausschuss des Reichswirtschaftsrats nunmehr für eine Annullation der Ausführungsabgaben an die Saluta ausgesprochen, die wohl praktisch eine Erhöhung dieser Abgaben im Gefolge haben wird. Man spricht sogar von einer beachtlichen Verdoppelung. Dagegen haben die Eisenverbände von Handel und Industrie entschieden Einspruch erhoben, weil dadurch das Salutarisiko in unerträglicher Weise gesteigert werden würde. Immerhin wird man mit einer Herabsetzung der Ausführungsabgaben rechnen müssen, nur darf diese nicht so erheblich sein, daß das deutsche Exportgeschäft geschädigt wird, und sie muß so beweglich gestaltet werden, daß sie bei einem neuen Umkehrung der Lage schnell wieder abgebaut werden kann. Bekanntlich wird von Poincaré auch eine Beschlagnahme der Erträge der deutschen Ausführungsabgaben beim deren Erhöhung zugunsten der Reparation erwirkt. Wieviel von diesen französischen Forderungen in London durchgebrochen werden wird, ist noch nicht abzusehen. Aber das die außenpolitische Lage für unsere Industrie in vieler Hinsicht gefährdend ist, ist klar. Vielleicht wird die gegenwärtige Daulschimmung der deutschen Börsen sehr bald wieder einer pessimistischen Stimmung Platz machen, denn eine neue Reparationskrise scheint vor der Tür zu stehen.

Die Regelung der bayerischen Frage.

Laut „V. S. am Mittag“ begann die angekündigte Besichtigung der bayerischen Regierungskommission mit der Reichsregierung Donnerstag vormittag in Anwesenheit sämtlicher zur Zeit in Berlin befindlicher Reichsminister. Es könne schon jetzt gesagt werden, daß die bisherige Ausdrucksweise beiderseits in einem durchaus einigungsbereiten Geiste geföhrt werde. Die Verhandlungen wurden gestern abend abgeschlossen. Das Ergebnis wird heute vormittag in einer Schlußfassung festgelegt werden.

Fechenbach verhaftet. Der frühere Weinsekretär des bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, Felix Fechenbach, ist am Donnerstag in Halle a. S. auf Grund eines Haftbefehls des Münchener Volksgerichts verhaftet worden. Er wird nach Bayern gebracht. Der Grund der Verhaftung ist unbekannt.

Die Bemühungen Lloyd Georges um eine Regelung.

Eine neue Konferenz Ende dieses Monats.

Ein zeitweiliges Moratorium.

„Evening News“ zufolge unternimmt Lloyd George ansehnliche Bemühungen, um eine Regelung zu Stande zu bringen. Er blieb Donnerstag in enger Röhlung mit Poincaré und den Häuptern der übrigen Delegationen. Es wird erklärt, daß die Grundlage dieser Bemühungen der Plan sei, Deutschland ein zeitweiliges Moratorium zu gewähren, um über den 15. August, dem Zeitpunkt der nächsten Zahlung, hinauszukommen, und daß die Sachverhandlungen verlaufen werden, wenn Bericht in der Art des Berichtes der Reparationskommission zu verfallen. In einer neuen alliierten Konferenz, die Ende dieses Monats oder zu Anfang September stattfindet, soll dieser Bericht unterbreitet werden. Wenn eine neue Konferenz beschloffen werden sollte, so werde sie wahrscheinlich außerhalb Englands stattfinden.

Reuter berichtet: Es ist wahrscheinlich, daß das Schriftstück, in dem der britische Standpunkt dargelegt wird, Donnerstag abend vorbereitet werden wird. Man glaubt nicht, daß es neue englische Vorschläge enthalten werde, da die Stellung der britischen Regierung bereits klar genug umschrieben ist und nichts geschehen kann, bevor über die Vorschläge Poincarés von der Konferenz entschieden sein wird. Die Konferenz wird vermutlich heute vormittag zusammenzutreten. — Lloyd George hatte gestern Unterredungen mit den Ministern Belgiens und Italiens. Donnerstag abend wurde er vom König empfangen. Das englische Kabinett beschloß Donnerstag einstimmig, die von den britischen Vertretern auf der Konferenz eingenommene Haltung zu billigen.

Die belgische Vermittlung.

Aus London wird gemeldet: Der belgische Ministerpräsident Thonnis sehr seine Vermittlerstätigkeit fort. Er bemüht sich, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Er war gestern vormittag in der Downingstreet, wo auch der italienische Delegierte Giannini vorprach. Außenminister Schauer war sehr beschäftigt. Am Vormittag hatte er eine Besprechung mit dem italienischen Vorkämmerer in London. Dagegen nirgends Reizung besteht, den Ernst der Lage in Abrede zu stellen, herrscht, Reuter zufolge, doch nirgends eine hoffnungslose Stimmung.

Die Beurteilung der Lage in Paris.

Zur Lage, wie sie Donnerstag nachmittag von Paris aus beurteilt wird, schreibt der „Temps“: Die französische Regierung halte entschlossen den Grundab, den sie aufgestellt habe, aufrecht: Kein Moratorium ohne produktive Pfänder. Der Ministerrat begünstigt die Vorschläge für das, was er in London getan habe, und sprach ihm das Vertrauen aus. Er läßt ihm die notwendige Handlungsfreiheit, um ein positives Ergebnis zu erzielen. Es ist ein zugleich entschlossener, gerechter und praktischer Wille, der sich gestern in Paris im Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Millerand fundgegeben hat. „Journal des Debats“ meint, obwohl die halbamtlichen Agenturen in der Nacht noch sehr pessimistische Noten veröffentlicht hätten, scheint seit 24 Stunden ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen zu sein. Die „Liberte“ erklärt, wenn Frankreich nicht untergehen wolle, bleibe ihm nur ein Ausweg: an Stelle des Schandfriedens, den seine Verbündeten ihm aufgezwungen hätten, einen Grobvertrick zu setzen. Dann werden unsere Toten nicht umsonst gestorben sein. Der Sonderberichterstatter des „Intransigent“ meint, daß der Bruch, da es gestern nicht dazu gekommen sei, unwahrscheinlich geworden sei, da man es sich jetzt überlegt habe.

Trotz der Opposition Frankreichs ein Moratorium.

Wie Reuter erfährt, halten französische Kreise in London es für wahrscheinlich, daß die Mehrheit auf der Konferenz beschloffen wird, Deutschland trotz der Opposition Frankreichs ein Moratorium zu gewähren. „New York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm seines Londoner Berichterstatters, das unter allem Vorbehalt wiedergegeben wird und in dem es heißt, sowohl in französischen als auch in italienischen Kreisen glaube man nicht an den von englischer Seite zur Schau getragenen überhohen Ernst der Lage, und es verlautet glaubwürdig, daß Lloyd George und Poincaré Mittwoch abend unabhängig von den Sachverhandlungen eine tatsächliche Verständigung erzielt hätten, in dem Sinne, daß die Konferenz ihre gesamte Aufgabe auf die Reparationskommission abwälzen und diese ersuchen werde, ein Moratorium zu gewähren, wenn sie es für richtig halte. Das Moratorium werde von produktiven Pfändern der Poincaréschen Art in abgeänderter Form abhängig gemacht werden, die die Konferenz genehmigen werde. Die Reparationskommission sei bekanntlich für ein Moratorium.

Die englische Presse über den Bericht der Sachverhandlungen.

Der Bericht der Sachverhandlungen wird in London als eine außerordentlich schwere Niederlage Poincarés betrachtet, der keineswegs auf eine so umfassende Ablehnung seiner Vorschläge gerechnet hatte. Nach einer amtlichen englischen Meldung wurden sämtliche Vorschläge Poincarés mit vier gegen eine (die französische) Stimme abgelehnt. Ferner wird von amtlicher englischer Seite festgehalten, daß die Meldung französischer Blätter, Lloyd George habe einer

Kontrolle und Beschlagnahme der Bergwerke und Wälder zugestimmt, keineswegs den Tatsachen entspricht. Solche Konzeptionen seien überhaupt nicht beraten worden. Die „Westminster Gazette“ warnt die Regierung davor, wie so oft, wieder nachzugeben, da dies nur zu einer Vertiefung der sowieso schon gespannten Lage führe. Der „Daily Express“ und der „Daily Herald“ fordern Lloyd George auf, festhart zu bleiben und verhindern ihn der Unterföhung der gesamten englischen Bevölkerung, wenn die Stunde der Entscheidung geschlagen haben werde. So deutlich schreiben auch die „Daily News“. Was auch die Franzosen an Verantwortlichkeiten aufbringen werden, niemals werden wir es zugeben, daß das deutsche Volk, das Volk der Arbeit, zur Sklaverei gemacht werde, die unter dem Joch der französischen Heere arbeitet. Der Tag sei gekommen, da die englische Nation auf die Gefahr eines vollkommenen Bruches der Entente seinen Verbündeten sagen muß, daß es mit den Berräthlichkeiten der Franzosen nichts zu tun haben will, die nur darauf abzielen, Deutschland zur Zerstückelung zu treiben und das arbeitssame Volk des Kontinents dem Volksweltismus in die Arme zu treiben. „Daily Chronicle“ schreibt: Ein Pfund Sterling sind 3000 Mark — das ist die Handschrift an der Konferenzwand — das Menetekel, das keine Nation übersehen darf.

Die rheinischen Sozialdemokraten gegen den Plan Poincarés.

Vertreter der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften übergeben, wie die „Rheinische Zeitung“ meldet, der englischen Befehlungsbehörde ein Schreiben mit der dringenden Bitte, es an Lloyd George weiterzuleiten. In dem Schreiben heißt es: Mit großer Besorgnis hat die sozialdemokratische Partei und die freiorganisierte Arbeiterbewegung der Rheinlande von dem letzten französischen Plane vernommen. Wir erblicken in dem Vorgehen Frankreichs die Drohung des völligen Niederrückes der deutschen Wirtschaft. Ein solcher Zusammenbruch bedeutet aber auch das Ende der Reparationszahlungen, auf die das französische Volk Anspruch erhebt. Die Arbeiterkraft der Rheinlande befürchtet vor allem, daß die angeordneten Maßnahmen auf Abwanderung der Rheinlande von der deutschen Republik hinauslaufen. Ein solches Beginnen würde auf den schärfsten Widerstand der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung stoßen.

Vier Vorschläge Lord Georges.

Lord Grey sagte in einer Rede in Oxford über die allgemeine Lage: Ein Fortschritt sei nur möglich, wenn Großbritannien und Frankreich zusammen arbeiteten. Er habe große Anteilnahme an Frankreichs Lage. Aber wenn Deutschland bankrott werde, so würde niemand etwas erkalten. Vier Dinge müßten geschehen: 1. Die deutschen Reparationen müßten auf eine mögliche Summe herabgesetzt werden. 2. Deutschland müsse für die Reparationen ein Moratorium von angemessener Dauer erhalten. 3. Es müsse alles Mögliche geschehen, um Deutschland auf die Höhe zu stellen. 4. Deutschland müsse, wenn es die vertraglichen Verpflichtungen erfülle, in den Völkerverbund aufgenommen werden.

Ein deutsch-amerikanischer Vertrag.

Festsetzung der amerikanischen Schadenersatzforderungen.

Aus Berlin wird gemeldet: Donnerstag nachmittag wurde in der Reichskanzlei vom deutschen Reichskanzler und dem amerikanischen Vorkämmerer in Berlin ein Abkommen über die Errichtung einer gemischten Kommission zur Festsetzung der amerikanischen Schadenersatzforderungen aus dem Berliner Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vom 25. August 1921 unterzeichnet. Die Zusammenlegung der Kommission ist folgende: Die deutsche Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten soll je einen Kommissar ernennen. Die beiden Regierungen sollen auf Grund einer Vereinbarung einen Unparteiischen auswählen, um über alle Fälle zu entscheiden, in denen die Kommissare verschiedener Meinung sein sollten, oder über alle kritischen Punkte, die sich im Laufe der Verhandlungen zwischen ihnen ergeben sollten. Da die deutsche Regierung auf Grund der stattgehabten Vorbesprechungen von der Absicht der amerikanischen Regierung überzeugt war, die mit der Unterzeichnung des Abkommens eingeleitete Regelung der zwischen beiden Staaten noch zu lösenden Fragen in entgegenkommender und gerechter Weise durchzuführen, hat sie sich durch Vermittlung des hiesigen amerikanischen Vorkämmerers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, das Amt eines Unparteiischen einer ihm für diese verantwortungsvolle Aufgabe geeignet erscheinenden amerikanischen Persönlichkeit zu übertragen. Vorkämmerer Sougan hat in einer Note die deutsche Regierung zum Abschlusse des Abkommens beglückwünscht und zum Ausdruck gebracht, daß seine Regierung sicherlich dieses Angebot zu würdigen wissen werde. In einem Begleit Schreiben hat die amerikanische Regierung erklärt, daß sie nicht beabsichtige, in dem Kommissionsverfahren Ansprüche vorzubringen auf Erstattung der militärischen Pensionen, sowie der den amerikanischen Kriegsgefangenen oder ihren Angehörigen und den Familien der Mobilisierten von der amerikanischen Regierung bezahlten Unterföhungsgelder.

Die Ausweisungsmassnahmen Frankreichs.

Aus Straßburg wird gemeldet: Die Presseabteilung des Generalkommissariats gibt bekannt: Die Ausweisungsmassnahmen beginnen am Freitag, 11. August, um 8 Uhr und betreffen 500 Personen. Diese verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Bezirke: Departement Saartbine 100, Saartbine 150, Mosel 250. Die Ausweisungsmassnahmen müssen bis Sonnabend Mitternacht durchgeführt sein. Die Ausgewiesenen werden die Grenze einzeln überschreiten. Es werden keine Züge anfangen.

Die Ergebnisse der Haager Konferenz für Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet: In dem Bericht, den Sokolnikow auf der allrussischen Konferenz der kommunistischen Partei über die Haager Konferenz erstattete, sagte er u. a.: Auf den ersten Blick haben Genua und Laag keinerlei unmittelbare Ergebnisse gezeigt, trotzdem bedeuten beide Konferenzen für Sowjetrußland einen unabweisbaren Schritt nach vorwärts und auch eine Etappe in der Anerkennung der Sowjetregierung als einzige gesetzliche Regierung Rußlands. Die Interventionspolitik ist bankrott, und die europäischen Bourgeois-Staaten setzen selbst ein Interesse an

dem Auslösen der ökonomischen Verunsicherung Rußlands. Das grundlegende Verlangen dieser Regierungen lag in der Rückgabe des Privatvermögens an die Ausländer. Unsere Delegation hat entschieden erklärt, daß sie dieses Eigentum nicht zurückgeben könne. Durch die Nationalisierung dieses Vermögens erworben. Hätte ich jedoch unser Kreditprogramm, d. i. eine Anleihe von 3 Milliarden 200 Millionen Rubel, zum Wohle der Bauern und Arbeiter durchführen lassen, so hätten gewisse Konzeptionen gemacht werden können. Falls es uns nicht gelänge, eine allgemeine Verständigung zu erzielen, werden wir versuchen, mit diesen oder jenen Ländern Separatabkommen zu treffen, mit einem Höchstmaß von Vorteilen bei einem Mindestmaß von Konzeptionen. — Radel führte aus, den Mittelpunkt der Frage der kapitalistischen Beziehungen bilde die deutsche Frage. Die Alliierten und die kapitalistische Welt würden sehr gut, daß die Möglichkeit der Erneuerung der kapitalistischen Welt von der Erneuerung des deutschen Kapitals abhängt. Trotzdem oder vielmehr gerade deswegen wollte Frankreich die deutsche Frage nicht auf die Tagesordnung bringen. Die Unstimmigkeiten zwischen den europäischen Alliierten seien aber sehr tiefgehend und viele könnten ohne Rußland die Weltwirtschaft nicht erneuern. Es herrsche kein Zweifel darüber, daß Rußland die Erneuerung umso eher abwarten könne, als sich in den Arbeitermassen Westeuropas eine Stimmung nach links bemerkbar mache.

Der Internationale Bergarbeiterkongress
 hat beschlossen, daß internationale Bergarbeiterkongresse alle zwei Jahre abgehalten werden sollen. Des weiteren wurden Entschlüsse angenommen, in denen die allgemeine Durchführung der Arbeitslosenversicherung unter Anteilnahme des Staates, der Unternehmer und der Arbeiter, das gesetzliche Verbot der Untertagearbeit von Frauen und Jugendlichen unter 18 Jahren und die gesetzliche Festlegung der Siedelungskosten einschließlich der Ein- und Ausfahrt in allen Ländern gefordert werden.

Poincarés Politik vor dem Kriege.

Das soeben erschienene Heft der Süddeutschen Monatshefte trägt den lakonischen, aber vielsagenden Titel „Poincaré“ und beschäftigt sich eingehend mit dessen Politik vor dem Kriege, vor allem in dem bedeutungsvollen Jahre 1912. Von ungeheurer Bedeutung sind, wie aus einer Beschreibung des Heftes im „Berl. Volksanzeiger“ hervorgeht, zahlreiche, bisher noch unbekannte Texte und Dokumente, vor allem die Protokolle der Beratungen der Generalstabchefs der russischen und französischen Armeen aus den Jahren 1911, 1912, 1913, die jetzt zum erstenmal der Öffentlichkeit bekannt werden. Aus den bisher noch nicht veröffentlichten Dokumenten und vor allem aus den Protokollen der Generalstabchefs ersieht man, daß der Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn systematisch vorbereitet war. Poincaré rechnete nicht nur mit ihm als etwas ganz Selbstverständlichem, sondern er tat alles, um ihn direkt herbeizuführen. Am 14. Januar 1912 wurde Poincaré Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen. Ein Hauptgrund für seine Politik war von Anfang an die Ablehnung jedes Gedanken einer Annäherung Frankreichs an Deutschland. In einem vertraulichen Briefe Poincarés auf eine russische Anfrage bezüglich Italiens und des Dreibundes will Poincaré Italien im Dreibunde lassen, weil es ein hemmendes Moment darin sei. Poincarés Lafranz greift auch bald aufs Militärische über. Im Frühjahr 1912 wolle sich plötzlich in Rußland in Bezug auf die militärischen Anordnungen große Veränderungen. Poincaré verwandelt den Mobilisationsplan aus dem defensiven in einen offensiven. Die Spitze richtet sich nun gegen Deutschland, denn am 11. April erhält der Kommandierende der Truppen im Pariser Bezirk die Weisung, daß die Aufstellung der allgemeinen Mobilisation der Weisung des europäischen Rußlands im Falle politischer Veränderungen an den Westgrenzen das Mobilisationsprogramm als allerhöchster Befehl für die Eröffnung der Kriegstätigkeit gegen Österreich und Deutschland zu halten ist. Poincaré tritt sofort mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, dem Vorkommandierenden der russischen Armee, in Verbindung. Aus einem Telegramm Sazonows, das zum erstenmal hier publiziert wird, geht hervor, daß Poincaré den Großfürsten sofort zu den Wandern am 1. Mai 1912 einladet. Inoffiziell heißt es, daß Poincaré „sehr bedauert“, im Oktober desselben Jahres kommt aber der russische Großfürst nach Frankreich. Schon im Sommer (16. Juli) kommt die Maritimekonvention zwischen Frankreich und Rußland zustande. Die aggressive Haltung auf diplomatischem Gebiete wurde militärisch gut fundiert. Am 6. August 1912 tritt Poincaré seine erste Reise nach Rußland an. Aus Berichten Sazonows erfährt man, daß bei diesem Anlaß auch Besprechungen zwischen den Leitern der französischen und russischen Generalstäbe stattfanden, und Poincaré versicherte Sazonow gegenüber mit Bestimmtheit, daß er das größte Gewicht auf die Erfüllung des in dem Protokoll ausgedrückten Wunsch des französischen Generalstabes über die Steigerung der Transporthabilität des russischen Eisenbahnnetzes, das an die Westgrenze führt, durch Begabung einer zweiten Strecke lege. Aber das Reg. der Kriegsvorbereitungen gegen die Zentralmächte sollte noch enger gezogen werden, vor allem durch die Einbeziehung Englands. Bei der Behandlung dieser Frage macht Poincaré dem russischen Außenminister Geständnisse, die von größtem Interesse sind. Er berichtet, daß, obwohl zwischen Frankreich und England nicht der geringste geschriebene Vertrag existiere, die General- und Admiralstabe beider Länder in intimer Verbindung miteinander stehen und einander ununterbrochen völlig aufrichtig alle Nachrichten mitteilen, die von Interesse für sie sein könnten. Die Form war ein mündliches Übereinkommen, wonach England Frankreich sowohl zu Lande wie zur See Hilfe versprochen und hunderttausend Mann an die belagerte Grenze schicken werde. Nach dem Besuche des Großfürsten sprach Poincaré von Frankreich als einem Volke, das den Krieg nicht will, ihn trotzdem aber nicht fürchtet, und am 20. Januar 1913 rief er schon als Präsident aus: Es ist für ein Volk nicht möglich, mit Nachdruck friedfertig zu sein, außer unter der Bedingung, daß es immer bereit zum Kriege ist. Das war ein Blick nach Petersburg und eine Propaganda für die dreijährige Dienstzeit.

Als dann Poincaré aus Rußland zurückkehrte, war er einer der wenigen Mitarbeiter des geheimen Abkommens der Balkanstaaten und mit Sazonow unter den führenden Staatsmännern Europas wohl der einzige, der die weitgehenden Veränderungen, die daraus entfielen, zu übersehen vermochte. Er gab den Machtsprüchen der Russen im Balkan neue Impulse und betonte stets die Bündnistreue Frankreichs. Dem Vertreter Rußlands erklärte er, daß die militärischen Sachverständigen Frankreichs die Chancen Rußland-Frankreich bei einem allgemeinen Zusammenstoß überaus optimistisch beurteilten. Poincaré teilt in einem ausführlichen Bericht mit, wie er in vertraulichen Unterredungen mit Poincaré die Rolle Rußlands bei der Balkankrise festlegte. Nach einem eigenhändigen Briefe Poincarés an Poincaré will er jede territoriale Vergrößerung Österreichs auf dem Balkan verhindern.

Die Latenz in Paris unter Poincaré nimmt immer gefährlichere Formen an. Aus einem bisher unbekanntem Telegramm Sazonows an Sazonow am 14. Dezember 1912 kann man entnehmen, daß der Militärattaché der französischen Botschaft in Petersburg, Lagiche, auf Befehl seiner Regierung in Rußland Nachforschungen über die militärische Lage anstellte und dabei erfuhr, man glaube in Rußland nicht an einen Ueberfall Österreichs auf Serbien und werde selbst im Falle eines solchen Ueberfalls keinen Krieg führen. Ja, der russische Kriegsminister sei von der Erhaltung des Friedens überzeugt. Poincaré und das ganze Kabinett, so schreibt Poincaré, sind infolge dieser Nachrichten höchst bestürzt und aufgeregt.

Dies nur einige Proben aus dem reichhaltigen Inhalt des Heftes. Den Schluß bilden nun die drei Protokolle der Generalstabchefs. Aus ihnen geht vor allem hervor, daß bei der Mobilisation des deutschen Heeres Rußland und Frankreich verpflichtet sind, sofort ihre Streitkräfte mobil zu machen. Deutschland soll zur gleichen Zeit im Westen und Osten angegriffen werden. Die Protokolle atmen den Geist der Offensive und des speziellen Dasses gegen Deutschland. Das erste Protokoll ist datiert vom 12./31. August 1911 in Krasnojé Selo und ist unterzeichnet von dem Generalstabchef der russischen Armee I Glinzky, dem Generalstabchef der französischen Armee Dubail und dem französischen Kriegsminister Messimy. Das zweite Protokoll ist datiert: Paris, 1./14. Juli 1912.

Es enthält weitere Ergänzungen des ersten, vor allem die Verhandlung des Ausbaues der russischen Eisenbahnlinien, die nach Deutschland führen. Das zweite Protokoll ist unterzeichnet von dem Generalstabchef Glinzky, dem Generalstabchef der französischen Armee J. Joffre und dem französischen Minister Millerand. Die dritte Konferenz fand in Petersburg und Krasnojé Selo im August 1913 statt. Artikel 2 wird dahin erweitert, daß die sofortige Mobilisation Rußlands und Frankreichs auch für den Fall einer jeden feindseligen Handlung der deutschen Armee, gegen die eine oder die andere der verbündeten Mächte gilt. In Artikel 3 werden weitere französische Eisenbahnwünsche berücksichtigt. Das dritte Protokoll ist unterzeichnet von Glinzky und Joffre.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Prinz von Wales in Oberammergau. Nach einer Münchener Meldung des „Berl. Volksanzeiger“ wurden die Oberammergauer Passionsspiele vom Prinzen von Wales, dem Herzog von Connaught, Königin Edwards jüngeren Bruder, infolge des Besuchs gleichzeitig mit dem englischen Prinzen war der englische Minister des Auswärtigen Balfour in Oberammergau. Königin Ferdinand von Bulgarien, der in diesem Sommer am Fegernsee zur Kur weilte, geht zu den ständigen Rehepistolen im Prinzregententheater in München.

Dr. Drander geht in den Ruhestand. Der Berliner Oberhofkompremier Geheimrat Dr. Drander hat dem evangelischen Presidium zufolge beim evangelischen Oberkirchenrat sein Pensionierungsgehalt eingereicht. Drander befehligte seit 1888 das erste Kompremieramt und hatte die Leitung des Domlandbotenbüros inne.

Ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Kommunistenführer entlassen. Der Kommunistenführer Kempur, der bei dem Aufbruch im März 1921 den Aufstand im Leineweiler organisiert und 7000 dort eingeschlossene Arbeiter befreit hatte, und wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist, wie verschiedene Blätter melden, infolge des Reichsammertagesgesetzes aus der Strafanstalt Sonneberg entlassen worden.

Eine neue Feuerungsaktion der Beamten. Die Berliner Blätter melden, wolle die Spitzenorganisationen gesellen zu erneuten Besprechungen zusammenzutreten, in denen beraten werden sollte, ob die Zeit für eine neue Feuerungsaktion bereits gekommen ist und auf welcher Grundlage das gemeinsame Vorgehen der Verbände erfolgen soll. Eine neue Aktion wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit eingeleitet werden.

Austritt der Polizeibeamten aus dem deutschen Beamtenbund. Nach einer „Volksanzeiger“-Korrespondenz wäre bereits in der nächsten Zeit der Austritt des 75000 Mitglieder zählenden Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands aus dem Deutschen Beamtenbund zu erwarten, in welchem sie keine genügende Vertretung gegenüber den Behörden erblickten. Sie halten deshalb eine eigene Vertretung für notwendig. Ein Ansuchen an eine andere Spitzenorganisation als dem Deutschen Beamtenbund konnte für sie nicht in Frage.

Eine Jugendzeitschrift des Thüringer Kultusministeriums. Das Thüringer Kultusministerium gibt laut „Berl. Tagebl.“ seit Anfang August unter dem Titel „Republikanische Jugend“ eine Zeitschrift heraus, die allen Lehrern und Schülern der drei oberen Klassen der höheren Lehranstalten kostenlos geliefert wird.

Rückkauf des deutschen Privatbesitzes in Italien. Aus Rom wird gemeldet: Der Minister hat das Abkommen vom 25. Juli über den Rückkauf des deutschen Privatbesitzes in Italien gutgeheißen. Gleichzeitig genehmigte die Regierung die Anlieferung des vierzehn deutschen Staatsangehörigen gehörenden Besitzes und des deutschen kunsthistorischen Instituts in Florenz.

Die deutsche Schifffahrt nach Australien ist jetzt wieder aufzunehmen. Als erstes deutsches Schiff seit dem Kriege fuhr der Dampfer „Gonau“ der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft über Kapstadt nach Adelaide ab.

Prämien für Eisenbahner. Im Reichsverkehrsministerium fanden Mittwoch zwischen der Verwaltung und den Organisationen Verhandlungen über den Entwurf einer Verfügung des Reichsverkehrsministers statt, die als besondere Maßnahme zur Bewältigung des erfahrungsgemäß sich im Herbst gemaßig erhöhen Eisenbahnverkehrs die Steigerung der Dienstleistungen an besonderen Verkehrspunkten mittels besonderer Dienstprämien vorseht. In dem Entwurf heißt es, daß es erforderlich ist, die Leistungen des Personals an den von der Zunahme des Verkehrs besonders betroffenen Verkehrs- und Betriebsstellen soweit zu steigern, als es bei bestem Arbeitswillen möglich sei. Diefür sollen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember dieses Jahres über den Lohnsatz hinaus jederzeit widerruflich geldliche Anwendungen verhältnismäßig gewährt werden und zwar nach folgenden Abstufungen: a) Zur Erzielung besonderer Mehrleistungen an Tagen bei Betriebs- und Verkehrsstellen mit angepanntem Betriebs- und Verkehrsleistungen. b) Zur Erzielung solcher Leistungen an Tagen und Betriebsstellen mit außerordentlich angepanntem Betriebs- und Verkehrsleistungen. Darnach kann: 1. Die Aufwandsentschädigung des Fahrpersonals im Falle a) verdoppelt, im Falle b) vervierfacht werden. 2. Die Rangierprämien des Rangierpersonals können vervierfacht bzw. verachtfacht werden. 3. Für das übrige Personal mit Einschluss der Rangierbeamten in den Betriebs- und Verkehrsstellen kann als außergewöhnliche Mehrleistungszulage eine Tagesvergütung gewährt werden, die in den Besoldungsgruppen 1-5 im Falle a) 20, im Falle b) 40 Mark, für die Gruppen 6-8 25 Mark bzw. 50 Mark und für die Gruppe 9 60 Mark bzw. 70 Mark betragen.

17. Deutscher Mieterkongress. Der Bund Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) hält vom 31. August 1922 bis 4. September 1922 in Rassel den 17. Deutschen Mieterkongress ab. Als Hauptberatungsgegenstände gelten: Das Deutsche Wohnungsbauprogramm, die Wohnungspolitik in den Gemeinden und das Reichsmietengesetz.

Der Dollarkurs. An der Berliner Börse notierte am Donnerstag der Dollar 880 Mark.

Republik Österreich.

Die Entente wird um schnelle Hilfe gebeten. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, haben der österreichische Gesandte in London und der in London weilende österreichische Sektionschef Dr. Schüller Welluna erhalten, bei den Vertretern der Ententemächte vorzusprechen und ihnen eine Note zu überreichen, die auf die traurigen Verhältnisse in Österreich und auf die Notwendigkeit schneller Hilfe hinweist. Die „Neue Freie Presse“ schreibt dazu: Die in London verammelten Vertreter der Entente müssen erkennen, daß man einem Volke nicht zuviel zumuten darf. Wie groß auch die in London zu lösenden Probleme sind, das Schicksal Österreichs verdient beachtet zu werden. Die Londoner Konferenz würde sich mit einer furchtbaren Schuld belasten, wenn sie für Österreichs Not kein Auge hätte.

Gewaltige Brotpreis-erhöhung. Wie in Wien verlautet, steht für die nächste Woche eine gewaltige Brotpreis-erhöhung auf 3000 Kronen bevor. Von der nächsten Woche an beträgt der Straßenbahnfahrpreis 450 Kr. Schweinefleisch erhöhte sich auf 30000 Kronen.

HÄNSOM
 und
AUGUST DER STARKE
 Meisterstücke
 der Zigaretten-Industrie!

Erhöhung der Zeitungsbezugspreise. Infolge der starken Verteuerung des Papiers, das 1400 Kr. per Hilo kostet, haben sämtliche Wiener Tageszeitungen den Bezugspreis von Mitte August an fast um die Hälfte erhöht.

Feuerungsdemonstrationen. Der „Arbeiterzeitung“ zufolge fand in Wienkirchen eine Feuerungs-demonstration der dortigen Industriearbeiter statt, welche am Donnerstag eine Abordnung an die Regierung entsenden wollten. Wie das Blatt mitteilt, sind die Lebensmittel in den letzten Tagen neuerdings um durchschnittlich 50 bis 70 Prozent gestiegen, wodurch sich die Lebenshaltung um mehr als die Hälfte verteuert hat. In Innsbruck fand ein Massenmarsch der Arbeiterschaft statt, welche schärfste Bekämpfung der Teuerung verlangte. Es erregte sich kein Zwischenfall. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß genügend Vorräte an Mehl, Zucker und Fett vorhanden sind.

Italien.

Vertrauensvotum für die Regierung. Die Kammer nahm in namentlicher Abstimmung mit 247 gegen 121 Stimmen eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Türkei.

Rückzug der Griechen an der Tschataldagschalinie. Cavas meldet aus Konstantinopel: Der Kommandierende General der Gendarmerie von Konstantinopel meldet, daß die griechischen Truppen in der Nähe der Demarkationslinie bei Tschataldagscha den Rückzug antraten. Die Abteilung des Sektors Strambosha zieht sich gegen Adrianopel, die des Abschnitts von Tschataldagscha gegen Sibir zurück und die schweren Geschütze von Tornu werden nach Adrianopel geschickt.

Rußland.

Zur Eröffnung der Messe von Nischni-Rogorod. Der alte berühmte Jahrmarsch von Nischni-Rogorod ist am 1. August eröffnet worden. Jeden zweiten Tag wird zwischen Moskau und Nischni-Rogorod ein Schnellzug verkehren, der auch gepolsterte Schlafwagen aufweist. In Moskau ist auch die Anmeldung zu Hagen, 2½ Stunden Fahrt nach Nischni, Preis 12000 Rubel, eröffnet worden. Unter den zahlreichen Artikeln, die der Messe gewidmet sind, verdient ein Bericht mit dem früheren Vorsitzenden des Messekomitees A. S. Salaschin besondere Aufmerksamkeit. Dieser war nach fünfjähriger Abwesenheit am 28. Juli aus Nischni-Rogorod eingetroffen. Wie erklährt er auch über die Verteilung des gesamten Messesgebietes ist, spricht er hoch sein Erkennen über die Energie aus, mit der es gelungen sei, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Teil der Gebäude in Stand zu setzen. Die Messe von Nischni-Rogorod würde unter den neuen Wirtschaftsverhältnissen eine bedeutende Rolle spielen. Doch sei der Wert der diesjährigen Messe nicht so sehr in praktischen Resultaten, wie in der Vorbereitung der Messen der künftigen Jahre zu sehen. Für den Schutz des Jahrmarsches und für ähnlichen Schutz sind umfassende Maßnahmen getroffen.

Portugal.

Generalkrieg. Wie Cavas aus Madrid berichtet, melden die Rettungen, in ganz Portugal sei der Generalkrieg erklärt worden. Man befürchte ernste Unruhen. Die Regierung habe ihren Sitz nach Fort Cascaes verlegt. Die Berliner Portugiesische Gesandtschaft teilt mit, daß nach Meldungen des Auswärtigen Amtes in Lissabon der dort von der General-Arbeitergewerkschaft proklamierter Generalkrieg ohne Erfolg geblieben ist, da einige Arbeiterklassen der Aufforderung zum Streik nicht Folge leisteten. Die portugiesische Regierung hat alle Maßregeln getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Parlament hat den Ausnahmezustand für die Dauer von 15 Tagen über den Kreis von Lissabon verhängt. Die Zustände in der Stadt Lissabon sind vollkommen normal, das Parlament legt seine Beratungen fort, auch im Lande herrscht Ruhe.

Amerika.

Abkommen mit den Kohlenarbeitern. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Cleveland haben sich die Bergwerksunternehmen von Pennsylvania, Ohio, Indiana und Illinois mit den Führern der Kohlenarbeiter verständigt. Die Einzelheiten des Abkommens sind noch zu regeln.

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 14. August bis mit 3. September 1922.

ab Mühlberg	7.15	—	—
• Aretin	8.05	—	—
• Strehla	8.25	12.20	—
• Bohls-Ischepa	8.45	12.40	—
in Riesa	9.20	1.10	—
ab Riesa	7.15	9.35	1.35
• • Stadtpart	7.20	9.40	1.40
• Rähnrich	7.50	10.10	2.10
• Borch-Rosenmühle	8.00	10.20	2.20
• Werschnitz	8.15	10.35	2.35
• Hirschstein	8.20	10.40	2.40
• Niederrommash	8.30	10.50	2.50
• Diesbar	8.40	11.00	3.00
in Weissen	10.05	12.15	4.20
• Dresden	12.55	8.10	7.10
ab Dresden	7.35	11.00	2.15
• Reichen	8.35	1.15	4.15
• Diesbar	10.15	1.35	4.35
• Niederrommash	10.25	2.05	5.05
• Hirschstein	10.30	2.10	5.10
• Werschnitz	10.35	2.15	5.15
• Borch-Rosenmühle	10.40	2.20	5.20
• Rähnrich	10.50	2.30	5.30
• Riesa Stadtpart	11.15	2.55	5.55
in Riesa	11.20	3.00	6.00
ab Riesa	11.40	—	6.35
• Bohls-Ischepa	11.55	—	6.50
in Strehla	12.10	—	7.05
• Aretin	—	—	7.15
• Mühlberg	—	—	7.50